

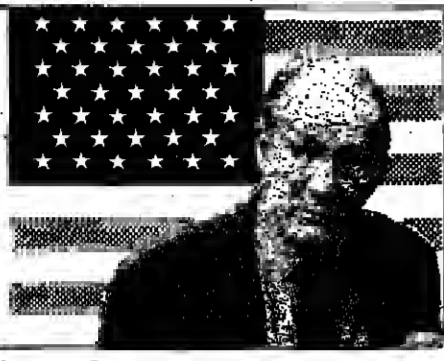
Aus Springer Verlag AG, Post 10 09 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 94 10 11

Belgien 38,00 Bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 130 Dr., Großbritannien 65 p.

exklusiv in der WELT

Peter v. Zahn

Verläßt uns Amerika?



Zukunftsland Kalifornien

Eine stetige Binnenwanderung von Nord nach Süd verlagert Amerikas Bevölkerungsschwerpunkt unaufhaltsam an den Pazifik.

Heute in der WELT

John Huston wird 80 Jahre alt

Eigentlich hatte er gar nicht mehr als Schauspieler vor die Kamera treten wollen, doch jetzt ist er der Kinoheld dieses Sommers.

POLITIK

Gespräche: Über einen neuen Dialog mit dem DGB erhofft sich Arbeitsminister Esser ein entkräftetes „Dreier-Gespräch“ zwischen Bundesregierung und Tarifparteien.

Weizen: US-Präsident Reagan hat den staatlich subventionierten Verkauf von vier Millionen Tonnen Weizen an Moskau genehmigt.

„Kirche in Not“: „Kirche und Menschenrechte“ war das Thema eines vierstägigen Kongresses in Königstein.

Nicaragua: Präsident Ortega hat den Vereinigten Staaten Verhandlungen über einen Friedens- und Freundschaftsvertrag angeboten.

Malaysia: Nach einwöchigem Wahlkampf ist ein neues Parlament gewählt worden. Sieben Millionen Wahlberechtigte waren aufgerufen, 177 Abgeordnete zu wählen.

Museum: Zur Erinnerung an die Schlacht in der Normandie am Ende des Zweiten Weltkriegs ist in Caen ein Museum geplant.

WIRTSCHAFT

Efta: Für eine engere Kooperation zwischen EG und Efta hat sich Wirtschaftsminister Bangemann bei der EG-Kommission eingesetzt.

Dollar: Mit der Abwertung verbessern sich die Aussichten auf einen Abbau der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte in der Welt.

KULTUR

Bayreuth: Entrümpelt - Das Ergebnis ist ein „Gebrauchs-Ring“, der dank der nachträglichen Person-Regie des Hall-Assistenten McCaffery Musiktheater vorzutauschen versteht.

„DDR“-Theater: Große Unruhe in den Ensembles, denn: Theater ist ein geistig-kulturelles Zentrum „vor Ort“ im Sinne der Beschlüsse der Partei.

SPORT

Motorsport: Der Franzose Sarron (Honda) gewann beim Grand Prix in Silverstone in der Klasse bis 250 ccm.

Fußball: Der Aufsteiger SV Salmrohr gehört in der zweiten Liga zu den Überraschungs-Mannschaften.

Fechten: Bei der Weltmeisterschaft erreichte das deutsche Degen-Team der Herren das Finale gegen die UdSSR.

Fechten: Bei der Weltmeisterschaft erreichte das deutsche Degen-Team der Herren das Finale gegen die UdSSR.

AUS ALLER WELT

Marathon: Die einen sprechen vom „erregendsten, härtesten und intensivsten Laufwettbewerb der Welt“, die anderen von einem „Rennen für Verrückte“.

Hymne: Auch in Japan ist in diesen Wochen ein Streit darüber entbrannt, ob die Nationalhymne an Schulen und bei offiziellen Anlässen gesungen werden soll.



Leserbriefe und Personalien Seite 5
Fernsehen Seite 14
Pankraz Seite 15
Wetter: Wärmegewitter Seite 16

Shultz: Chancen für Frieden in Nahost größer geworden

WELT-Gespräch mit dem US-Außenminister / Präzise Wünsche an Südafrika

DW, Washington/Bonn Der amerikanische Außenminister George Shultz sieht die Lage in Nahost optimistisch, in Südafrika nicht hoffnungslos.

wesen: „König Fahd von Saudi-Arabien äußerte sich in auffallend freundschaftlicher Weise über Ägypten und Riad lieferte Weizen im Wert von 25 Millionen Dollar.“

es besser, „Veränderungen kämen als Ergebnisse von Verhandlungen als aufgrund einseitiger Schritte der Regierung zustande.“

SEITE 5: Das Gespräch

Zusätzliche wirtschaftliche Strafmaßnahmen gegen Pretoria zu ergreifen. Die südafrikanische Wirtschaft stehe in einer schweren Krise.

Polizei gelang Schlag gegen Terrorismus

Drei Festnahmen in Rüsselsheim / Konnte Vorbereitung eines Attentats gestört werden?

Die Sicherheitsbehörden sind davon überzeugt, durch die Festnahme der seit langem als mutmaßliche Terroristin gesuchten Eva Sybille Hauke-Frimpong sowie ihrer zwei Begleiter „weitere Fahndungsansätze“ im Kampf gegen den Terrorismus zu erhalten.



Pistole schußbereit: Eva Sybille Hauke-Frimpong

stecken eine durchgeladene großkalibrige Pistole der Marke „Sig-Sauer“, die aus einem Überfall auf ein Waffengeschäft bei Ludwigshafen stammte.

Waigel warnt SED vor Belastungen

„Ungebremsster Asylanstrom“ verschlechtert innerdeutsches Klima / WELT-Interview

Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Theo Waigel, hat in einem WELT-Interview der Regierung in der „DDR“ vorgeworfen, sie versuche „gemeinsam mit der Sowjetunion“ den ungebremssten Asylanstrom nach Ost zu benutzen.

Ich bin sicher, 70 bis 80 Prozent der FDP-Wähler verstehen nicht, warum die FDP auf dem Kurs von Baum und Hirsch verharrt.

„Frau Thatcher zu Zugeständnis bereit“

Mulroney erwartet Sanktionen gegen Pretoria / Senatsausschuß setzt Reagan unter Druck

Der kanadische Ministerpräsident Mulroney hat sich vor der gestrigen begonnenen Mini-Konferenz des Commonwealth in London optimistisch darüber geäußert, daß es bei dem dreitägigen Treffen einen Sanktionsbeschluß gegen Südafrika geben werde.

Richard Lugar, der republikanische Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses, der bisher ein loyalen Gefolgsmann Regans war, befindet sich jetzt auf Konfrontationskurs.

Zement) sowie Maßnahmen empfohlen, die den Goldpreis destabilisieren sollen.

DER KOMMENTAR

Wichtiger Erfolg

ENNO v. LOEWENSTERN

An dem neuen Erfolg unserer Polizei ist hervorzuheben, daß er auf einen Hinweis aus der Bevölkerung zurückgeht.

Daß das Kleeblatt über einen kleinen Berg entwendeter Ausweise verfügte, die anscheinend zum Gebrauch hergerichtet werden konnten.

Positives Signal aus Ost-Berlin

Der „DDR“ scheint daran gelegen zu sein, die gespannte innerdeutsche Atmosphäre durch ein positives Signal zu verbessern.

Gewerkschaft klagt gegen Bundestag

Die gewerkschaftseigene Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft AG (BGAG) hat nach einem Bericht des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ Klage gegen den Neue-Heimat-Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages wegen angeblicher Verfassungsverstöße erhoben.

Strauß kritisiert den Bundeskanzler

Der bayerische Ministerpräsident Strauß hat Bundeskanzler Kohl davon gewarnt, in der Asylantenfrage ungläubig zu werden.

Otmar Emminger gestorben

Der frühere Präsident der Deutschen Bundesbank, Otmar Emminger, ist am Samstag in Manila im Alter von 75 Jahren gestorben.

Kohl: Österreicher müssen Bau in Wackersdorf respektieren

Im Streit um die geplante Wiederaufarbeitungsanlage in bayerischen Wackersdorf hat Bundeskanzler Helmut Kohl Österreich zur Rückkehr zur Vernunft und zu „normalen Umgangsformen“ aufgefordert.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nicht die Straße

Von Eugen Wolmarshof

Bundeskanzler Kohl hat eine notwendige Klarheit geschaffen, als er der Wiener „Presse“ sagte, Wackersdorf sei keine Sache Bayerns, sondern eine Sache der Bundesrepublik Deutschland.

Damit sind die Dimensionen wieder zurechtgerückt. Die österreichische Seite, die den „Starrsinn“ von Strauß beklagte, die nicht nur Demonstrationen anfeuerte, sondern sogar einen leibhaftigen Vizekanzler auf die Straße schicken wollte, ist taktvoll, aber deutlich zurechtgewiesen.

Der Außenminister an der Donau hat seinerseits zur Entspannung der Lage einen interessanten Beitrag geliefert, als er die Hoffnung auf einen „Vertrag über die Sicherheit von Atomanlagen“ mit der Bundesrepublik aussprach.

Das ist vor allem interessant für den Vertrag, den Außenminister Jankowitsch als eine Art Vorbild erwähnt hat, den Vertrag mit der CSSR von 1984.

Geht man diesen Dingen bei Vertragsgesprächen auf den Grund, so wird das dazu verhelfen, die Splitter und Balken zurechtzurücken und damit zu „normalen Umgangsformen“ zurückzufinden, wie Kohl es nannte.

Prüfungs-Angst

Von Ralph Lorenz

Der DGB will den Bonner Untersuchungsausschuss zur Neuen Heimat mit formalen Argumenten zu Fall bringen: Das Verhalten einer Firma dürfe nur dann in einem Untersuchungsausschuss behandelt werden, wenn Behörden oder das Parlament betroffen seien.

Nun ist es zum einen die Aufgabe der Parlamentarier-Kommission, zu untersuchen, wie weit das Neue-Heimat-Management mit den Behörden verfilzt war.

Drittens, und mehr am Rande: Zwar könnte der Hinweis auf die Zuständigkeit der Länder den Eindruck erwecken, der NH-Eigner sei durchaus daran interessiert, die Verstöße gegen die Gemeinnützigkeit klären zu lassen.

Hinter dem Grabenkrieg des DGB um formale Fragen steckt die unverkennbare Angst, den Reichtum und die Verflechtungen mit der SPD aufzudecken zu müssen.

Sorgsam zugeschnitten

Von Alfred Zänker

Die mühsam erreichte Verlängerung des seit 1974 bestehenden Welttextilabkommens um weitere fünf Jahre wird zwar den ärmeren Ländern Erleichterungen bringen.

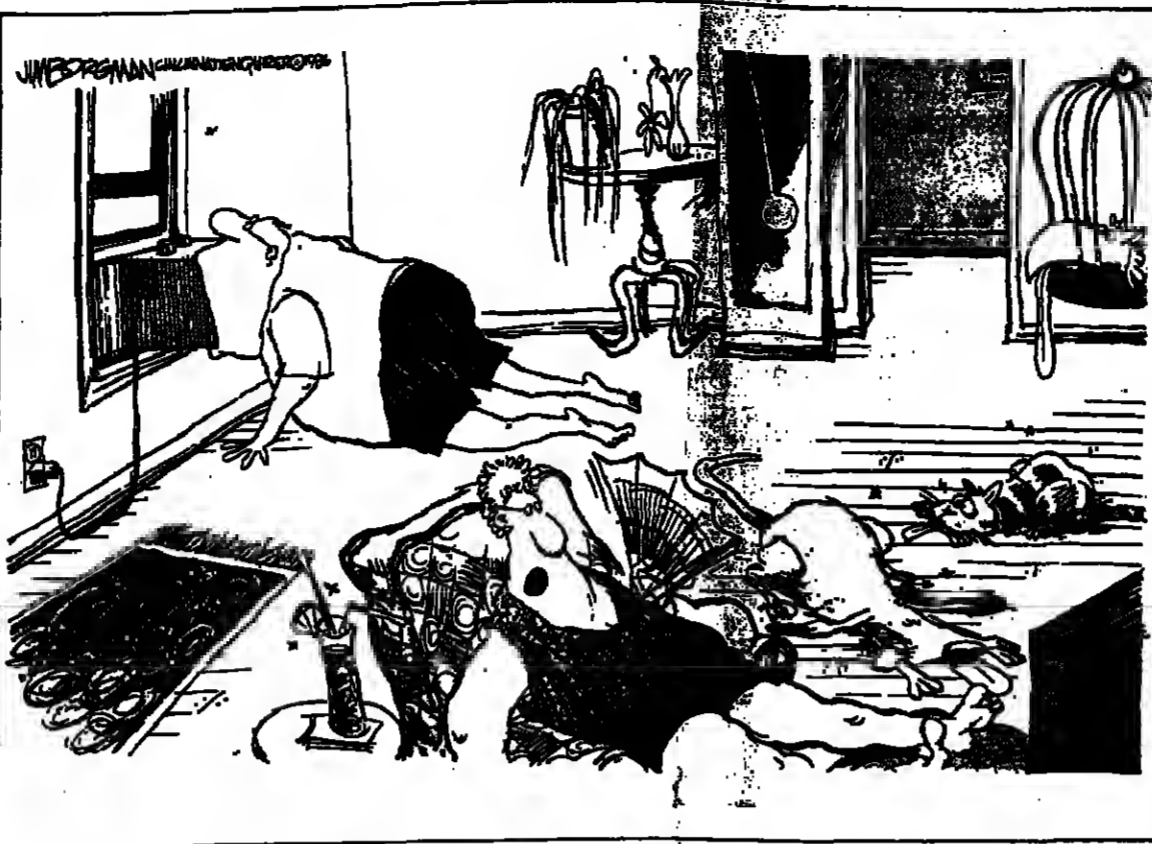
Genau besehen handelt es sich hier um einen der größten Verstöße der reichen Länder gegen das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (Gatt), das allen Teilnehmern eine freie, offene Welthandelsordnung gewährleisten soll.

Im Textilbereich heißt das, daß in der Dritten Welt, vor allem in Asien, viel billiger genäht werden kann.

Allerdings stimmt die Vorstellung von dem Nord-Süd-Gefälle - hier reich, da arm - auch nicht mehr. Denn heute sehen sich Hongkong, Singapur, Korea und Taiwan dem Konkurrenzdruck aus ärmeren Ländern und China mit noch niedrigeren Löhnen gegenüber.

Umgekehrt ist auch die Rationalisierung im kapitalintensiven Textilbereich in vielen Industriestaaten so weit fortgeschritten, daß zum Beispiel deutsche Gewebe und Vormaterialien heute in manchen Schwellenländern - etwa Korea - Fuß fassen könnten.

Wäre es da nicht besser gewesen, zu den Spielregeln des Gatt zurückzukehren, statt das protektionistische Textilabkommen nochmals zu verlängern?



„Hab dich nicht so mit der Klimafrage - uns allen ist heiß!“

Brot für die Weltrevolution?

Von Werner Thomas

Die kleine salvadorianische Botschaft an der Burbacher Straße in Bonn wurde von einer Papierflut überschwemmt. Missionschef Juan Ramirez-Rauda registrierte mehr als tausend Briefe und Telegramme.

Schließlich die brisantesten Informationen, die diese koordinierten Protestaktionen an die Adresse der salvadorianischen Botschaft auslösten: Die beiden Gruppen CHDS und „Diaconia“ erhalten Gelder aus dem Ausland.

Was war geschehen? In El Salvador waren Ende Mai und Anfang Juni zwei Mitarbeiter von Menschenrechtsorganisationen festgenommen worden.

Die wichtigsten Aussagen: Sowohl die nichtstaatliche Menschenrechtskommission (CDRES) als auch das „Komitee der Mütter der Verschwundenen Oscar Arnulfo Romero“ (Comrades) und die ökumenische Hilfsorganisation „Diaconia“ sind Frontorganisationen der kommunistischen Guerrilla.

Dann: CDRES manipuliert mit Zahlenmaterial die öffentliche Meinung. So werden gefallene Guerrilleros als getötete Zivilisten geführt.

Bundesrepublik aufsehen. Auch sie wurde nun wegen Zugehörigkeit zur „Resistencia Nacional“ verhaftet.

Die EKD-Führung darf es sich nicht so leicht machen wie jene Theologen, die ihre Namen unter erregte Briefe und Telegramme setzten.

Typisch auch die Reaktion auf die salvadorianischen Ereignisse. Die Sicherheitskräfte wurden einer „Kampagne gegen die Kirche“ beschuldigt.



Tummelplatz: Deutsche Botschaft in Managua bei der Besetzung im Juni 1986 (links: Botschafter Josef Rusnak)

rechte durch Militär- und Sicherheitsorgane anprangern. Für die kirchlichen Revolutionäre waren die Geständnisse der beiden Frauen natürlich „erpreßt“.

Nicht zum ersten Mal sind evangelische Hilfsorganisationen in den Diktaturen revolutionärer Umstände Mittelamerika geraten.

Es gibt Zeugen. Im Juni bestätigte Oberkirchenrat Klaus Wilkens vom Kirchenamt der EKD in Hannover, daß das Informationsbüro Nicaragua in Wuppertal vom „Kirchlichen Entwicklungsdienst“ (KND) in diesem Jahr 20 000 Mark erhalten hat.

Die Synode der EKD im November will sich mit kontroversen Themen der kirchlichen Entwicklungshilfe befassen.

Es wird der SDI für die nächsten Gipfel vorbereitet.

Es trifft nicht zu, daß dies bloß eine leere amerikanische Geste ist, weil das SDI-Projekt ohnehin erst in acht bis zehn Jahren stationierungsfähig ist.

IM GESPRÄCH Alfred Miodowicz

Gegner der Solidarität

Von Joachim G. Görlich

Seinen Aufstieg aus dem Dunkel hat er General Jaruzelski zu verdanken: der Boss der neuen Staatsgewerkschaften, Alfred Miodowicz, der bis 1982 noch dem unbekanntem Mittelbau der Funktionäre angehörte.



Sucht Freunde im Westen: Staatsgewerkschaftler Miodowicz

Danach gibt es eine Lücke im Lebenslauf des Alfred Miodowicz bis Juni 1983. Da wurde er - nach Verbot der „Solidarność“-Gewerkschaft - Vorsitzender der registrierten „Föderation der Hütengewerkschaften“.

Seine Antrittsvisiten bei den Bundesgewerkschaften im RGW hat er bereits abschließen lassen. Er ist seitdem Mitglied der Wirtschaftsplanung, Etab und Finanzen. Ein wahrer Ordensseneg ging auf ihn nieder: das Kavalierskreuz Polonia Restituta, das Goldene Verdienstkreuz und der Orden „Verdienter Mitarbeiter der Volksrepublik Polen“.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

Seine Antrittsvisiten bei den Bundesgewerkschaften im RGW hat er bereits abschließen lassen. Er ist seitdem Mitglied der Wirtschaftsplanung, Etab und Finanzen.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

Politbüro auf. Als er neulich die Belegschaft der Automobilwerke in Zeran bei Warschau besuchte, wurde er gefragt, ob er denn diesen kometenhaften Aufstieg, der ja eigentlich erst vor drei Jahren begann, verkrampft könne, ob hier die Volksmacht nicht zuviel des Guten tat?

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß der Aufstieg schon lange vorprogrammiert war.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

RHEINISCHE POST

Am Amtsgericht Schwandorf ist endlich so gehandelt worden, wie es lange gefordert wird.

Wer einmal eine „Zwille“ gar eine Präzisionschleuder gesehen hat, wird auch die Höhe der Strafe nicht für überzogen halten.

Wallmann handelt. Das Bonner Umweltministerium hat blitzschnell konkrete Maßnahmen vorgeschlagen.

Das ist praktizierter Umweltschutz. Wallmann handelt, statt zu reden.

Das ist praktizierter Umweltschutz. Wallmann handelt, statt zu reden.

Schmidt mit der Forderung dran, die Steuervorteile für Verheiratete zu kürzen.

Wir sollten uns alle darüber klar sein, daß unter den gegenwärtigen Umständen und Bedingungen das Asylantenproblem weiter anwächst.

Wir sollten uns alle darüber klar sein, daß unter den gegenwärtigen Umständen und Bedingungen das Asylantenproblem weiter anwächst.

Wir sollten uns alle darüber klar sein, daß unter den gegenwärtigen Umständen und Bedingungen das Asylantenproblem weiter anwächst.

Es wird ernst mit dem Gipfel Reagan-Gorbatschow

Die Sowjets wollen allerdings nicht wieder als Verlierer dastehen / Von Fritz Wirth

Man kennt den Inhalt des letzten Briefwechsels zwischen Reagan und Gorbatschow nur in Andeutungen. Der dreitägige Besuch des stellvertretenden Außenministers Bessmertnich in Washington ging über die Bühne, ohne daß eine handfeste Information über seine Ergebnisse hinausdrang.

Das alles sind gute Zeichen, denn sie beweisen, daß man es ernst meint mit dem bevorstehenden Gipfel und daß man konkrete Ergebnisse anstrebt.

Die Kritiker Reagans unterstützen ihn nach der Aufkündigung des SALT-Vertrages eine destruktive Ostpolitik und ein Desinteresse an jedem Abkommen mit dem Krenl. Sie hätten wissen sollen: Dieser Präsident hat nicht die Absicht, als der Beerdigungunternehmer der Ostpolitik in die Ge-

gen. Er sprach jetzt nur noch davon, daß er sich SDI „nicht wegverhandeln“ lassen werde.

Die „Zugeständnisse im Gipfelverlauf“ bestätigen: Washington meint es ernst mit einem Rüstungsabkommen. Wie ernst, das zeigen die neuen Spannungen und Spaltungen in der Reagan-Administration.

Die Sorgen und Bedenken der Verteidiger eines unbegleiteten SDI-Programms sind dabei durchweg ernst zu nehmen. Mit dem angebotenen siebenjährigen Stationierungs-Moratorium haben die Sowjets zum ersten Mal einen Fuß

# Wasser auf die Mühlen des fränkischen Fortschritts

In Bayern läuft Europas größtes Wasserbauprojekt. Südwestlich von Nürnberg entsteht das, was als „Fränkische Seenplatte“ den strukturschwachen Wirtschaftsraum zu einem Magnet für Urlauber machen soll.

Von PETER SCHMALZ

Die Blasmusik spielt, das blonde Bier schäumt in gläsernen Maßkrügen, und auf der Stirnseite des Festzeltes, direkt hinter dem Rednerpult, an das der Ministerpräsident in wenigen Minuten hemdsärmelig treten und sagen wird, Bayern sei das schönste Land Europas und man wolle es noch schöner machen, leuchten in kräftigen Farben schneebedeckte Berge über einem blauen Alpsee und einer Almhütte.

Dies alles paßt so recht in das Bild oberbayerischer Touristenwerber, steht an diesem Nachmittag aber im Fränkischen, wo der Fremdeverkehr bislang zumeist identisch ist mit den Autobahnen und der Bleichschlange darauf. Doch das soll anders werden, wenn es nach dem Willen von Franz Josef Strauß geht: „Die sollen langsamer fahren, bei uns mehr Geld ausgeben und Bayern besser kennenlernen.“

Anreiz dazu soll ihnen nun auch ein neues Erholungs- und Freizeitgebiet bieten, das der Münchner Regierungschef an diesem Tag einweiht und das geeignet scheint, den traditionellen Feriengebieten zwischen Königssee und Starnberger See ein ernsthafter Konkurrent zu werden. „Fränkische Seenplatte“ heißt das neue Freizeitrevier rund um den noch weithin unbekanntem Ort Gunzenhausen, gut 50 Kilometer südwestlich von Nürnberg.

Altmühlsee, Brombachsee und Rothsee helfen die Wasser, deren Ausdehnung vergleichbar ist mit der des Königssees, des Tegernsees und des Schliersees zusammen: 1900 Hektar Wasserfläche verheißt die amtlichen Unterlagen. Wenn aber dennoch davon in Reiseführern noch keine Rede ist, ja wenn diese großflächigen Gewässer selbst auf relativ neuen Landkarten nicht einmal mit der Lupe zu finden sind, dann liegt das einfach daran, daß hier auf diesem eiszeitlichen Sandboden Mittelfrankens seit Jahrmillionen kein Rinnsal je-



Ein - historischer - Durchbruch: Die Altmühl-Überleitung beim fränkischen Gunzenhausen überwindet die europäische Wasserscheide, verbindet das Rhein-Main-Flößersystem mit dem der Donau

mals die Chance hatte, sich zu einem See aufzustauen. Die Gegend gilt als die wasserärmste des bayerischen Freistaats.

Hier, wo vor knapp 2000 Jahren der Limes das Römische Reich gegen die Germanen schützte und wo die europäische Wasserscheide die zur Donau und zum Schwarzen Meer orientierte Altmühl von der zum Main, zum Rhein und damit zur Nordsee orientierten Rezat trennt, hier liegen seit Jahrtausenden Überfluß und Mangel dicht beieinander.

## Das trockene Franken, das feuchte Südbayern

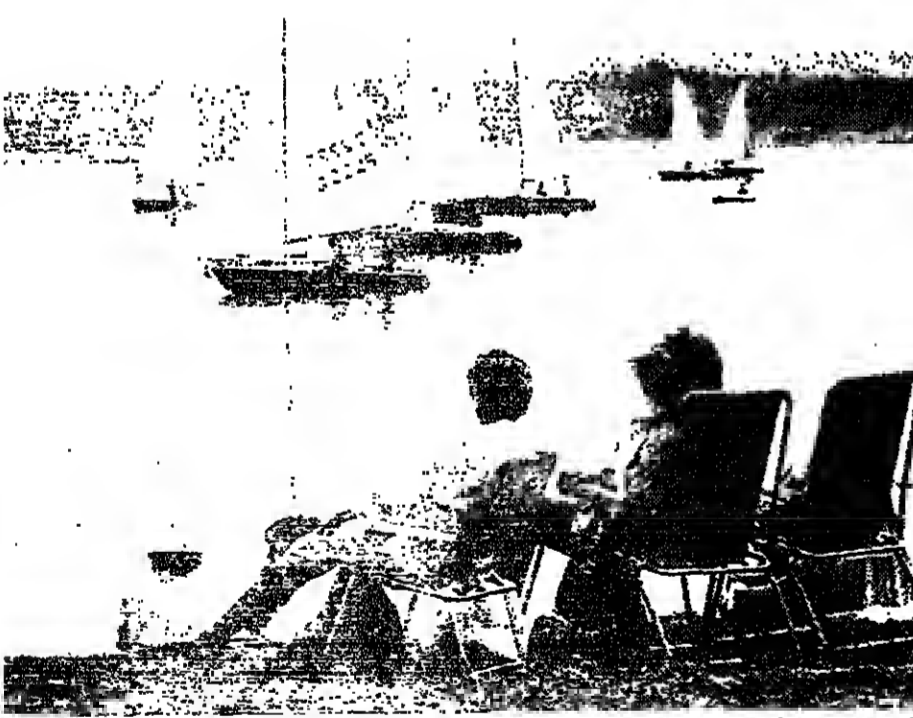
Die Altmühl im Süden überflutet im Herbst und Winter, nicht selten aber auch mit verheerenden Folgen für die Felder im Sommer ihre Uferzonen, während die Bäche und Flüsse im Norden an chronischer Wassernot leiden. Das feuchte Südbayern verfügt pro Einwohner über dreimal soviel Wasser wie das trockene Franken. „Ein Entwicklungshemmnis“, sagt Strauß.

Am 18. Juli 1970 beschloß der Landtag in München, das Wasser besser zu verteilen, womit das größte europäische Wasserbauprojekt in Auftrag gegeben wurde. Bei seiner Vollendung zu Beginn des nächsten Jahrzehnts wird es gut eine Milliarde Mark verschlingen haben. Der kühne Plan: überschüssiges Hochwasser über die Wasserscheide nach Norden

zu führen, wurde aber erst möglich durch den Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals, den schon einmal ein Großer namens Karl im Jahre 793 graben wollte, der dann aber doch wegen Dauerregen und rutschende Dämme nicht ankam. Nicht weit vom Festzelt wellen sich noch heute die Reste der „Fossa Carolina“ durch die fränkische Landschaft, weshalb mancher Festredner an diesem Nachmittag die Anspielung sich nicht verkneifen konnte, was Karl dem Großen beim Kanalbau nicht gelungen sei, das schaffe jetzt der Franz Josef.

Wenn in den nächsten Jahren alle fünf Schleusen der Südrampe betriebsbereit sind und die Schiffe von der Donau kommend 68 Meter zum Scheitel hinaufgehievt werden, dann werden neben den beiden Wasserpumpen für den Schleusenbetrieb an jedem Hubwerk drei weitere Pumpen Donauwasser hochschaffen und in den Rothsee leiten, wo es gespeichert und bei Bedarf abgerufen werden kann. Jährlich 125 Millionen Kubikmeter Wasser fließen dann nicht mehr ins Schwarze Meer, sondern in die Nordsee, vom gesamten Donauwasser sind das jedoch nur unwesentliche 1,6 Prozent.

Weitere 25 Millionen Kubikmeter werden der Altmühl abgezapt und in dem bereits fertigen Altmühlsee so wie im Brombachsee, der zu einem Viertel geflutet ist, zwischengelagert. Und dafür sind nicht einmal Pumpen nötig. Das Überschußwasser der oberen Altmühl fließt in natürlichen Gefälle in den Altmühlsee, von dem ein neun Kilometer langer Überleiter unter der Wasserscheide hindurchführt zum Brombachsee auf der trockenen Seite. Knapp drei Kilometer davon verlaufen unterirdisch, eine mechanische Stauklappe am Tunnelzugang hält zwischen südlichem und nördlichem Wasserspiegel eine Höhendifferenz von 4,5 Metern.



Idylle am Altmühlsee: Zusammen mit Brombachsee und Rothsee soll hier Anfang der 90er Jahre ein Freizeitrevier mit 1900 Hektar Wasserfläche fertiggestellt sein

fallsperre unter den Wasserspiegel, und eine braungrüne Brühe schoß schäumend in den Kanalschlund. Dem skeptischen Blick des Beobachters begegnete Bayerns Innenminister Karl Hillermeier mit der Anmerkung: „Aber das Wasser ist so rein, daß man darin baden kann.“

Natürlich waren zu Beginn des Mammutprojekts nicht alle begeistert. Naturschützer befürchteten irreparable Eingriffe in die Landschaft, Landwirte sorgten sich um ihre fruchtbaren Äcker. Nur dort, wo die Wiesen sumpfig waren, trennten sich die Bauern gerne von ihrem Grund. Die Ökologen haben mittlerweile ihren Frieden geschlossen mit den künstlichen Seen. Wo die unvermeidbaren Wunden der Bauzeit bereits wieder von Grün überdeckt sind, zeigt sich eine neue Landschaft, deren Künstlichkeit kaum zu erkennen ist. Naturreservate und Erholungsgebiete konnten effektiver getrennt werden als dort, wo die Natur ihr eigenes Gestalt war. Und im Altmühlsee entstand eine 120 Hektar große Inselzone, in der Fachleute schon heute eines der wertvollsten deutschen Biotopsehe. „Wir haben damit das größte europäische Vogel- und Tierweltgebiet an einem künstlichen Gewässer“, sagt Mittelfrankens Regierungspräsident von Mosch.

Noch wichtiger aber ist den Bewohnern dieser Region, die zu den strukturschwächsten Bayerns zählt, die ökonomische Erwartung. Absberg, ein kleiner Ort über dem Brombachsee, war noch vor zehn Jahren ein sterbendes Dorf. Heute leuchten seine Häuser rot vom gewaschenen Sandstein und gelb vom frischen Putz. Geranien wuchern an Balkonen, und 120 Betten warten auf Gäste.

## Die Bodenpreise haben schon kräftig angezogen

Schon plant Bürgermeister Heinrich Rothgänger, zwei neue Baugebiete auszuweisen. Ob dann aber Einzelne zum Zug kommen werden, ist zweifelhaft. Geb's vor 15 Jahren den Absberger Quadratmeter Baugrund noch für 20 Mark, so bekommt man heute keinen mehr unter 200 Mark. Rothgänger: „Das können unsere jungen Leute gar nicht mehr bezahlen.“

Doch kaufkräftige Interessenten wohnen nicht weit: Was für München der Starnberger See ist, ist die Seenplatte für die Nürnberger. Wenn sie kaufen, bauen und konsumieren, sind sie sogar wohl willkommen rund um die neuen Seen. Wenn aber an schönen Wochenenden bis zu 30 000 Tagesausflügler einem Heuschreckenschwarm gleich einfallen, dann runzelt Bürgermeister Rothgänger argwöhnisch die Stirn. „Sie bringen ihr Picknick und sogar Bier von zu Hause mit und lassen uns nur ihren Freizeitmüll zurück.“

# Im „Promille-Hotel“ ist die Nacht teurer als im Plaza

Im Volksmund heißt sie „Whiskey-Ranch“ oder „Promille-Hotel“: Deutschlands einzige Zentralambulanz für Betrunkene in Hamburg, die seit kurzem ein neues Quartier hat. Für die jährlich rund 5000 unfreiwilligen Gäste, aber auch für das Personal bietet dieses Etablissement ein zweifelhaftes Vergnügen.

Von GISELA SCHÜTTE

Es ist kurz nach Mitternacht, als die Tür in dem Gründerzeitbau im Hamburger Stadtteil St. Georg aufschwingt. Zwei Sanitäter tragen einen Mann herein. Er schläft. Seine Kleidung sieht unordentlich aus. Der Anzug ist fleckig - Straßen-schmutz und Blut. Prellungen und ein Nasenbeinbruch entstellen das Gesicht. Die Wunden sind schon in der Ambulanz des benachbarten Krankenhauses behandelt worden. Jetzt kommt auch hier ein Arzt aus seinem Dienstzimmer, prüft Kreislauf und Pupillen-Reaktion, dann wird der Mann auf „sein“ Zimmer gebracht. Das ist eine weiß überzogene Matratze auf dem Fußboden eines Saales, den der Gast im Laufe der Nacht mit acht anderen Schläfern teilt, überwacht von Kameras und überprüft von Ärzten und Pflegeern.

Ort der Handlung ist die Zentralambulanz für Betrunkene, im Behörden- und Mediziner-Jargon kurz „ZAB“ genannt, Kunden oder Nachbarn ziehen „Whiskey-Ranch“ oder „Promille-Hotel“ vor. Etwa 5000 „Gäste“ pro Jahr besuchen in der Regel unfreiwillig das Etablissement, das soeben seinen Sitz aus der Nähe der Hamburger Reeperbahn in die ehemalige Impfanstalt in St. Georg verlegte. Doch auch hier arbeitet die ZAB in unmittelbarer Nachbarschaft von Straßenschild und Bars nahe dem Hauptbahnhof.

## Ständig wacht ein Polizist, ständig wartet ein Arzt

Das Einzugsgebiet allerdings ist flächendeckend für Hamburg. Für 1,2 Millionen Mark hat die Hamburger Gesundheitsbehörde das traditionsreiche Gebäude für die Belange der „Whiskey-Ranch“ umbauen lassen - mit zehn Schlafplätzen im Männeraal, fünf für Frauen und vier Zellen für randalierende Betrunkene. Der Umzug stieß auf den Widerstand der neuen Nachbarschaft, die - vergeblich - gegen die zusätzliche Belastung in ihrem ohnehin schwierigen Viertel protestierte.

Die Einrichtung hat innen ihren sterilen Impfanstalts-Charakter behalten. Am Eingang wacht rund um die Uhr ein Polizist, ein Arzt ist ständig anwesend. Die Mediziner werden aus den staatlichen Kliniken etwa einmal jährlich für eine Schicht in der ZAB dienstverpflichtet. Außerdem gehören zwei Pflegekräfte und eine Putzfrau zur Schicht-Belegschaft. Die Böden in Korridoren, Zellen und Sälen sind geklinkert, die Wände weit über manns hoch mit abwaschbarem Anstrich versehen. Waschbecken, Klos und Spülkästen sind aus Stahl, zerstörungs- und verletzungsicher in die Wände eingelassen.

Bei der Ausstattung haben die Mitarbeiter ein Wort mitgedeutet. Erfahrung ging vor Styling. Die Zellen, innen ohne Türklinke, völlig kahl, werden mit zoliden Massivholztüren verschlossen. Obwohl den Klienten der „Whiskey-Ranch“ alles abgenommen wird, was zu Verletzungen führen kann, hat Bernd W. in der Holztür sein „Autogramm“ hinterlassen - krakelige Großbuchstaben als Erinnerung an eine durchzechte Nacht.

Im August 1974 hat die erste ZAB in der Hamburger Karolinenstraße zu Füßen des Fernsehturms ihre Ausnüchterungssäle geöffnet. Anlaß für die Einrichtung war der Tod von fünf jungen Betrunkenen in Polizeizellen

innerhalb eines Jahres gewesen. Die Polizisten waren mit der Überwachung der „Schlafgäste“ überfordert. Doch Probleme gab es auch in den Ambulanzen der Krankenhäuser, weil Betrunkene randalierten und Ärzte im Bereitschaftsdienst an der Versorgung Kranker hinderten. Trotz stichhaltiger Gründe für die ZAB ist die Institution bis heute die einzige in Deutschland.

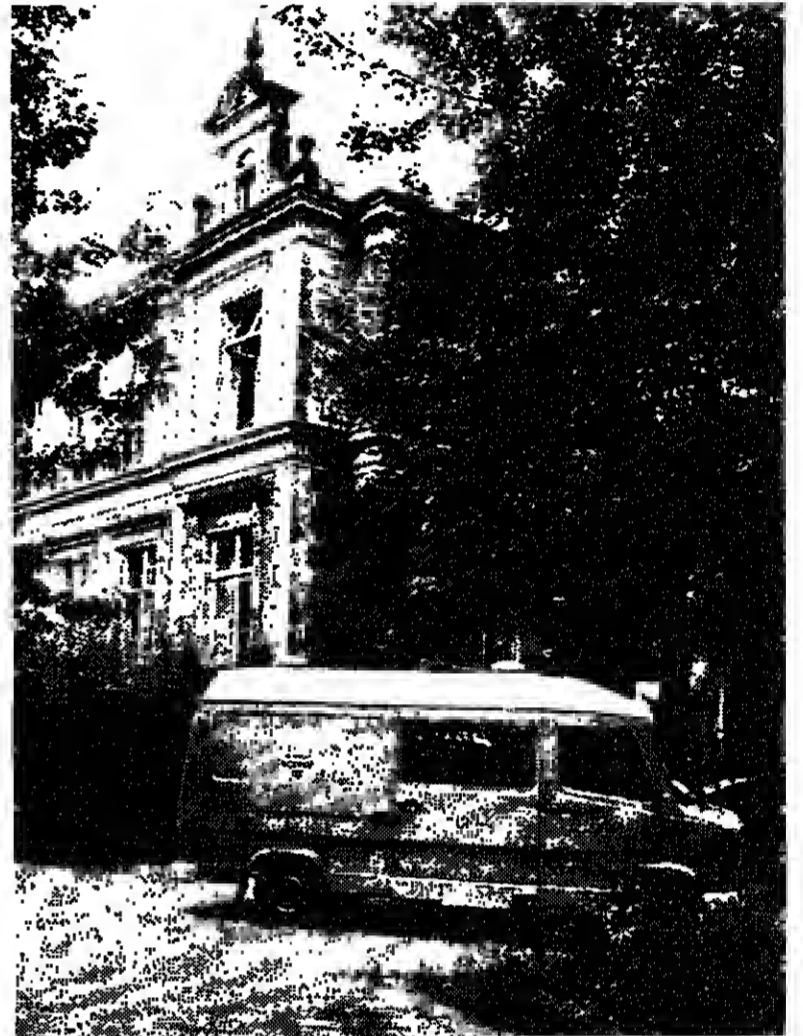
Im Schlafsaal der Männer ist es in dieser Nacht friedlich. Die Übernachtungsgäste werden kaum wach, wenn der Arzt seine Runde macht. Das ist nicht immer so, erzählt Herbert Nitsch (45), der stellvertretende Leiter der ZAB. Wenn einer der Schläfer unruhig wird, nach Hause will, obwohl er die Entlassungskriterien - sicherer Gang und „voll orientiert“ - noch nicht erfüllt, wenn er randaliert, dann wird er in die Zelle umquartiert. „Das ist ein harter Job“, sagt Nitsch. „Man wird beschimpft und bepöbelt, häufig angegriffen und muß die Ruhe bewahren.“

Besonders aggressive Gäste wer-

licher Stillebrüchigkeit hängt. „Wir haben die Sachen gerade gereinigt mit einem Dankesbrief zurückbekommen.“

Die Klientel kommt aus allen Bevölkerungsschichten, vom Penner bis zum Politiker. „Wir sind das einzige klassenlose Haus.“ Dabei steigt der Anteil der Frauen an den Übernachtungsgästen. „Früher kamen fünf bis sechs pro Monat, heute manchmal sogar drei bis vier pro Tag.“ Jeder achte Ausnüchterungskunde im „Promille-Hotel“ ist eine Frau. Früher haben sie heimlich zu Hause getrunken, heute gehen sie mit den Männern in die Kneipen.

Die „Whiskey-Ranch“ gehört zu den eher teuren Übernachtungsmöglichkeiten in der Hansestadt: 386 Mark kostet die Ausnüchterung ohne „Luxus“, dazu kommt der Transport, der je nach Organisation bis zu 280 Mark kosten kann. Da kommt man im feudalen Plaza weit günstiger davon. Doch vor allem die Stammkunden zahlen die „Zeche“ in den seltensten Fällen. Die Einnahmen bleiben stets unter dem Soll. Das Budget der Ein-



Die frühere Impfanstalt in St. Georg beherbergt nun die ZAB

den nicht, wie früher üblich, mit Medikamenten beruhigt, sondern durch Wärme eingekullt. Die Pfleger erhöhen die Zellen-Temperatur „auf Sommer“, so um die 25 bis 28 Grad. „Das macht zusammen mit dem Dämmerlicht müde. Und wenn wir uns nicht sehen lassen, schläft die Streitlust bald ein.“ Auch besonders laut schnarchende Übernachtungsgäste kommen in den Gemüß des Einzelzimmers.

Eine halbe bis sechs Stunden dauert in der Regel der Aufenthalt der alkoholisierten Schläfer. Nach der Ausnüchterung heißt es wecken. „Wir sind kein Obdachlosenasyl.“ Etwa 30 Prozent der Gäste sind Stammkunden. Manche kommen 50 mal im Jahr, andere einmal und nie wieder, so wie der dänische Urlauber, der von der Bahnpolizei in der ZAB „abgegeben“ wurde, weil ihm eines von mehreren Bierchen nicht bekommen war. „Es war ihm unglaublich peinlich, bei uns aufzuwachen“, erzählt Nitsch. Und weil der Mann, schmerzhaft wie er gekommen war, nicht weiterreisen konnte, ging's nach dem Baden in die Kleiderkammer, wo eine Not-Kollektion von jeg-

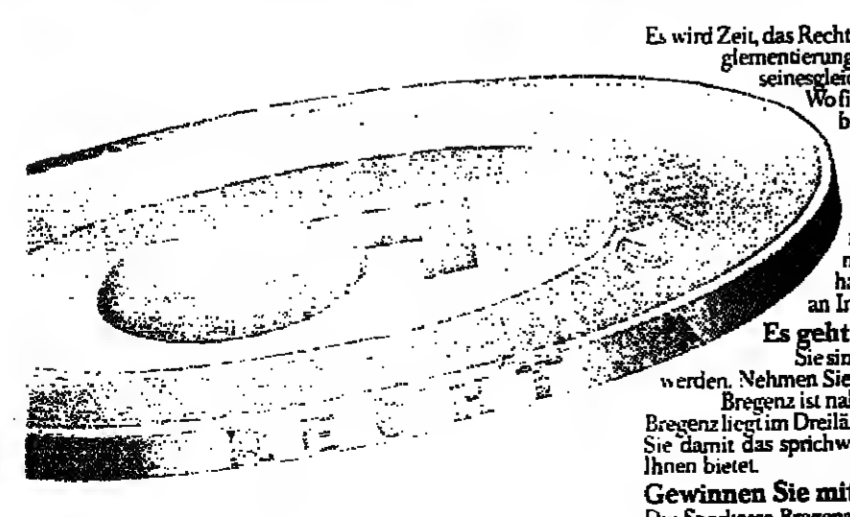
lichung liegt bei rund zwei Millionen Mark für Haus und zehn Pflegekräfte, fünf Putzfrauen, Arzt und Polizist.

Inzwischen ist es fast sechs Uhr früh. Manfred F. (46), der Mann mit dem Nasenbeinbruch, wacht auf und wundert sich über sein Schlafzimmer. Als er die Lage begreift, geniert er sich. „Habe ich Ihnen Schwierigkeiten gemacht?“ Betrunkene haben er sich nicht. Das wisse er genau, erinnert er sich. Nur zwei Bier in einer Kneipe in St. Georg. „Oh die mir was ins Glas getan haben?“ Geld fehlt in der Brieftasche.

„Das kommt häufiger vor“, sagt Herbert Nitsch. Aber oft haben die Leute im Rausch das Geld verbubelt. In den Bars auf St. Pauli und St. Georg ist das Vergnügen teuer. Und auch der Rausch. „Im Zweifelsfall empfehlen wir eine Anzeige. Einmal wurde so ein Pärchen geschneppt, das regelmäßig eingeschläferte Gäste ausnahm.“

Manfred F. steht auf, duscht und verabschiedet sich betreten. Er geht zur Polizei. Die Putzfrau macht mit Wasserschlauch und Desinfektionsmittel die Räume sauber. Alltag - oder besser Altnacht - auf der ZAB.

# Diskrete Geldanlage. Ihr gutes Recht.



Es wird Zeit, das Recht der freien Geldanlage wiederzuentdecken. Ohne Reglementierung und Vorschriften. Mit einem Vertrauensschutz, der seinesgleichen sucht.

Wo finden Sie diese Möglichkeiten? Die Sparkasse Bregenz bietet Ihnen Informationen für das Recht der freien Geldanlage.

**Wertvolle Tipps sind Ihr Gewinn**  
Die Sparkasse Bregenz ist auf den weltbekanntesten Anlagemärkten als Makler für international orientierte Kunden aktiv. Weltweite Verbindungen mit führenden Brokerhäusern sichern flexible Handhabung aller Anlagewünsche. Das bringt Gewinne - an Information und Sicherheit.

**Es geht um Ihr Geld**  
Sie sind gut beraten, jetzt mit Ihren Anlagen international zu werden. Nehmen Sie die Sparkasse Bregenz beim Wort. Zu Ihrem Vorteil. Bregenz ist nahe genug, um immer für Sie dazusein. Die Sparkasse Bregenz liegt im Dreiländereck am Bodensee. Ein unschätzbare Vorteil. Weil Sie damit das sprichwörtlich gute Bankgeheimnis wahren, das Österreich Ihnen bietet.

**Gewinnen Sie mit besseren Anlagen**  
Die Sparkasse Bregenz bietet Ihnen:  
• vertrauliche Kassakonten, flexibel geführt

- Depos zu Ihrer freien Verfügung - diskret und speziell gesichert
- keine Steuerabzüge, wenn Sie Devisenausländer sind (Eigendeklaration)
- unbegrenzte, Anlagenmöglichkeiten nach Prinzip des Best-Ertrags.

**Lassen Sie sich beraten - von Anlage-Experten mit dem Wissen, das mehr wert ist.**  
Die Sparkasse Bregenz bietet Ihnen an: unverbindliche Anlageberatung. Mit dem Erfahrungsschatz aus jahrzehntelanger professioneller Betreuung internationaler Kunden. Diskrete Behandlung Ihrer Anlagewünsche ist selbstverständlich.

**Fordern Sie vertrauliche Informationen an**  
Wertvolle Informationen liegen für Sie bereit. Damit Sie mehr aus Ihrem Geld machen können. Nutzen Sie dieses kostenlose und unverbindliche Angebot. Rufen Sie an:

Telefon-Durchwahl  
**(0043-5574) 22535-231.**

Oder schicken Sie der Sparkasse Bregenz die nebenstehende kostenlose Informationsanforderung. Sie verpflichten sich zu nichts. Kommen Sie zur Sparkasse Bregenz - damit Ihr Geld wieder richtig arbeiten kann. Für Sie!  
**Sparkasse Bregenz. Denn Geld braucht Vertrauen.**  
Sparkasse Bregenz - Rathausstr. 29 - A-6901 Bregenz.

**Anforderung kostenloser Anlage-Informationen**

Senden Sie mir Ihre ausführlichen Informationen und Unterlagen über diskrete Geldanlagen mit speziellem Vertrauensschutz und diversen Möglichkeiten zur lukrativeren Kapitalbildung.

Bitte 1822 Sparkasse Bregenz

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Vertraulicher Anlageschutz

**Sparkasse Bregenz**

Rathausstr. 29  
Postfach 131 - A-6901 Bregenz  
Telefon (0043-5574) 22535-231 oder -258.

Glutz hält Privatisierung für unmoralisch

dpa/AP, Bielefeld
SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glutz hat die Pläne der Bundesregierung, Aktien staatlicher Unternehmen wie der Volkswagenwerk AG und des Energiekonzerns VERA in private Hände zu geben, als „unmoralische Verschleuderung von Nationalvermögen“ kritisiert.

Wollen Sie Ihre Berufs-Chancen anderen überlassen?
Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte in der WELT.

DIE WELT

ne Veruntreuung", sagte Glutz. Er kündigte an, daß seine Partei die Privatisierungspläne zum Wahlkampfthema machen werde.

Für „schwierig, aber unter bestimmten Bedingungen möglich“ hält es Glutz, daß die SPD im nächsten Januar die Mehrheit erreicht. Bei Umfragen liegt die SPD derzeit bei 42,5 Prozent.

Kein Prozeß gegen Zimmermann

dpa/AP, Hamburg
Das Parteipendelverfahren gegen Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann wird höchstwahrscheinlich wegen geringen Verschuldens und der Zahlung einer Geldbuße noch in dieser Woche eingestellt.

„Abtreibungspraxis ist ein Skandal“

AP, Hamburg
Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion, Karl Müllner, hat die Abtreibungspraxis als „Skandal“ bezeichnet und die Krankenkassen aufgefordert, Abbrüche aufgrund der Notlagenindikation nicht mehr zu bezahlen.

OIE WELT (USPS 603-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345,00 per annum.

WELT-Interview mit CSU-Landesgruppenchef Theo Waigel
„80 Prozent der FDP-Wähler verstehen nicht Baums Asylkurs“

Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, Theo Waigel, sieht die FDP-Politiker in ihrer Ablehnung der Beschleunigung des Asylverfahrens im klaren Widerspruch zur Auffassung des eigenen Parteianhangs.

WELT: Sie haben eine parteiübergreifende Konferenz zur Klärung der Probleme mit dem Asylrecht angeregt. Was erwarten Sie sich davon?
Waigel: Ich erwarte, daß die unmittelbar Betroffenen in allen Parteien, also vor allem die Innenminister, die Landräte und Bürgermeister über Parteigrenzen hinweg darstellen, wie schwer es ist, die Asylanten befriedigend unterzubringen.

WELT: In der Vergangenheit kam es in diesem Bereich oft zu Schwierigkeiten zwischen den Koalitionspartnern. Haben Sie Hinweise, daß der Partner FDP bereit sein könnte, auf die Forderung der CSU nach einer Grundgesetzänderung einzugehen?
Waigel: Es gibt allmählich Stimmen aus verschiedenen Parteien, die einer Grundgesetzänderung, jedenfalls aber einer Beschleunigung des Asylverfahrens zustimmen.

WELT: Ihr Parteifreund, der Abgeordnete Lintner, hat eine härtere Gangart gegenüber der „DDR“, die Scheinasylanten durchlaufen läßt, gefordert. Er hat dabei auch Maßnahmen im Wirtschaftsbe- reich mit sanktionsähnlichen Charakter nicht ausgeschlossen. Wie stehen Sie dazu?
Waigel: Die DDR versucht - gemeinsam mit der Sowjetunion - dieses Thema zu benutzen, um den Status Berlins und damit den Status Deutschlands zu verändern.

WELT: Die DDR versucht - gemeinsam mit der Sowjetunion - dieses Thema zu benutzen, um den Status Berlins und damit den Status Deutschlands zu verändern. Das ist meine feste Überzeugung. Man muß der DDR klar machen: Dies ist keine Politik der guten Beziehungen, die er selber vorgibt zu suchen.

WELT: Sie sind ja in Bayern schon mitten im Landtagswahlkampf. Welches sind dort die herausragenden Themen?
Waigel: Es ist ein kombinierter Wahlkampf aus Landes- und Bundesthemen. Natürlich spielt die erfolgreiche Wirtschaftspolitik in Bayern eine Rolle, die hervorragenden Daten, die geringste Arbeitslosigkeit, der hohe Zuwachs an Arbeitsplätzen und die insgesamt erfolgreiche bayerische Landespolitik.

genauso genutzt wie der Bundesrepublik Deutschland.
WELT: Ihre Partei fordert die Wiederherstellung des alten Landfriedensbruch-Paragrafen zur Eindämmung der eskalierenden Gewalt bei Großdemonstrationen. Läßt sich das in der Koalition durchsetzen?
Waigel: Es gibt keinen Rechtszustand, der für ewige Zeiten genau der richtige sein kann.

WELT: Und das glauben auch die Bauernverbände?
Waigel: Die Kritik der Bauernverbände ist differenzierter geworden. Ich habe gerade in den letzten Tagen positive Anerkennungsschreiben von den Spitzen der Bauernverbände, sowohl von Deutschen wie auch von Bayerischen Bauernverbände, für unsere Initiativen und für unseren dauernden Einsatz für die Landwirtschaft erhalten.

WELT: Nach dem Wahlfag will SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau, vorausgesetzt SPD und Grüne erhalten genügend Stimmen, sich dennoch nicht mit den Grünen Stimmen wählen lassen. Er sagt, er strebe die absolute Mehrheit der Stimmen im Bundestag an. Wie realistisch ist das?
Waigel: Nach den Erfahrungen mit Börsen glaube ich Rau kein Wort. Und ich glaube ihm auch deswegen nicht, weil er in einem Brief nach der Niedersachswahl an seine Freunde geschrieben hat, man habe das Ziel in Niedersachsen nur um ein Mandat verfehlt.

WELT: Gibt es hier Gemeinsamkeiten mit dem Koalitionspartner?
Waigel: Es ist uns in der Vergangenheit gelungen, das Demonstrationsrecht in Paragraph 125 Strafgesetzbuch zu verbessern. Aber das reicht nicht aus.

WELT: Die CSU hat in der Vergangenheit gute Leistungen der Bundesregierung häufig als schlecht verkauft bezeichnet. Nun ist in den jüngsten Umfragen der früher oft zitierte Kanzler-Malus verschwunden. Worum liegt das nach Ihrer Meinung?
Waigel: Das liegt vor allem daran, daß die Erfolge von niemandem mehr wegdiskutiert und gelehnt werden können.

WELT: In niedersächsischen Landtagswahlkampf hatte das Thema der Bauern, des Agrarbereichs ebenso wichtig wie eine leistungsorientierte Spitzenforschung.
Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft, hat seit 1949 Forschung und Lehre mit insgesamt 1,5 Milliarden Mark unterstützt.

Friedenspreisträger warnt vor großer „Naivität des Westens“

Bartoszewski prangert gegensätzliches staatliches Menschenrechtsverständnis an

MICHAEL JACH, Königstein
Die Unkenntnis, Gleichgültigkeit und „Naivität“ mit der die Staaten und Völker des Westens sich „Sand in die Augen streuen lassen über die Mißachtung der Menschenrechte unter kommunistischer Herrschaft“, hat der polnische Historiker Wladyslaw Bartoszewski scharf gerügt.

Wertlose Unterschrift
Zu seinem Vortragsthema „Schein und Sein der Menschenrechte in den Ostblockstaaten“ erklärte Bartoszewski, der „Schein“ sei bestimmt durch deren Unterschriften unter die internationalen Menschen- und Bürgerrechtsdeklarationen.

Ausländerzahl in Berlin auf neuem Rekordstand

Die Stadt hat innerhalb eines Jahres 10 000 weitere Ausländer aufgenommen: Zum ersten Mal sprang jetzt die Gesamtzahl aller Ausländer auf über eine Viertelmillion: Ende Juni lebten nach Angaben des Statistischen Landesamtes 254 412 Ausländer an der Spree.

Notfalls wird der Widerstand gebrochen

Es sei deutlich geworden, referierte Hermann Mühlbeyer, Staatssekretär im Stuttgarter Sozialministerium, daß die Landesregierung „eine wesentlich bessere Erfüllung der gesetzlichen Beschäftigungspflichten für Schwerbehinderte erwartet“.

schon Ideologie, die diese Rechte allenfalls von Staats wegen formal zu erkennen oder aber folgerichtig in dessen Machtinteresse entziehe und unterdrücke. „Der Mensch ist nichts, der Staat ist alles.“

Bartoszewski, der in den stalinistischen Anfangsjahren der Volksrepublik Polen mehrere Jahre lang eingekerkert war - wie zuvor schon unter nationalsozialistischer Fremdherrschaft - beklagte die aus der Unkenntnis entstandene Gleichgültigkeit junger Menschen in Westeuropa.

Ironisch ließ Bartoszewski anknüpfen, solches Bewußtsein sei ausgerechnet bei den Völkern entwickelt, deren europäisches Geisteserbe unterdrückt werde - wie in seinem polnischen Heimatland.

5775 „Pflichtplätze“ für Behinderte bleiben offen

HARALD GÜNTHER, Stuttgart
Keine gute Figur macht Baden-Württembergs Landesverwaltung in einem Handbereich angewandter Beschäftigungspolitik.

Ein „unmöglicher Gesetzauftrag“

Nun ist nicht jeder Arbeitsplatz gleich. Der des Lehrers zählt beispielsweise zu denen, die nur bedingt behindertengerecht gestaltet werden können.

schon Buchhandels zählt als Angehöriger der regimiekritischen katholischen SNAK-Gruppe zu den führenden akademischen Köpfen der polnischen Bürgerrechtsbewegung.

„Wenn frei, dann gut“

In einer der Arbeitsgruppen des Königsteiner Kongresses wandte sich Bartoszewski der deutsch-polnischen Problematik zu. Bekannt als maßgeblicher Anreger einer freiheitlichen Auseinandersetzung und Ausschöpfung der ehemals verfeindeten Völker, ging er, in der Form zurückhaltend, unter anderem auf die Verweigerung der Menschen- und Gruppenrechte für vertriebene Deutsche vor allem in Schlesien ein.

Von „Erbfeindschaft“ unter den Nachbarvölkern zu reden, sei „Quatsch“. Schließlich hätten sich die Deutschen über Jahrhunderte mit keinem Volk ständig so vermischt wie mit den Polen.

Streit in C belastet de

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsadresse: WELT-PORT, Ammerländer Heide 1, 49100 L. Osterloh. Ammerländer Heide 1, 49100 L. Osterloh.

Weltrang will gehalten sein

Nach 22 Jahren erhielt ein Deutscher 1985 wieder den Nobelpreis für Physik: Klaus von Klitzing. Ein Jahr zuvor wurde der deutsche Molekularbiologe und Immunologe Georges Köhler mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet.

An den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Brucker Holt 56-60 4300 Essen 1

bungen ebenso wichtig wie eine leistungsorientierte Spitzenforschung.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft, hat seit 1949 Forschung und Lehre mit insgesamt 1,5 Milliarden Mark unterstützt.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Diplomatischer Korrespondent: Bernd Conrad
Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Coudenberg
Abonnenten: 500 000

# „Die Zeichen für Frieden stehen günstiger“

## WELT-Gespräch mit US-Außenminister Shultz / Zuversicht zur Lage in Nahost, Skepsis zur Entwicklung in Südafrika

Von HENRY BRANDON

Der amerikanische Außenminister George Shultz sieht die Lage in Nahost optimistisch, in Südafrika eher skeptisch, aber nicht hoffnungslos. In einem Gespräch für die WELT stellt er zwar kein Durchbruch beim Friedensprozess zu verzeichnen gewesen sei, es aber doch eine Reihe von Faktoren gebe, die einen gesunden Optimismus stützen.

Shultz: „Da ist zunächst der Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten. Trotz verschiedener Probleme, die daraus erwachsen, hat Kairo immer an dem Vertrag festgehalten. Zweitens: Beide Seiten zeigen sehr guten Willen, die Streitfragen um den Grenzzort Taba befriedigend zu lösen. Ich hoffe, daß es bald zu einer Einigung kommt. Unsere Rechtsberater und Experten arbeiten daran. Ein Abkommen in dieser Frage wäre ein Fortschritt. Wir werden ihn erzielen. Drittens: Vor etwa einem Jahr hat König Hussein in einem mutigen Schritt, wie ich finde, wieder volle diplomatische Beziehungen zu Ägypten aufgenommen. Viertens: König Hussein unternahm große Anstrengungen und wurde von uns dabei in jeder uns möglichen Weise unterstützt, um zu einer Übereinkunft mit glaubwürdigen Vertretern der Palästinenser zu gelangen. Ziel waren direkte Verhandlungen mit Israel. Eine Delegation kam zwar letztendlich nicht zustande. Aber dafür wurde klar, und König Hussein machte es deutlich, daß Arafat und ganz allgemein die PLO in gewisser Weise nicht mitozogen. Ihre Haltung trat offen zu Tage. Sodann, fünftens, war eine kleine, aber sehr interessante und vor allem öffentliche Geste zu beobachten. König Fahd von Saudi-Arabien äußerte sich in auffallend freundschaftlicher Weise über Ägypten, und Riad lieferte Weizen im Wert von 25 Millionen Dollar nach Ägypten. Schließlich, sechstens, das Treffen des marokkanischen Königs Hassan mit dem israelischen Premier Peres, das zweite öffentliche Treffen eines israelischen Regierungschefs mit einem arabischen Führer. Nur die Syrer brachen die Beziehungen zu Rabat ab, sonst niemand.“

Ich meine, daß ihre Haltung gegenüber Khadafi heute hinreichend klar ist. All diese einzelnen Elemente zeigen in ihrer Gesamtheit ein doch anderes Bild, als der Nahe Osten uns noch vor einiger Zeit präsentierten. Ich wiederhole: keine durchschlagenden Abkommen, aber günstigere Voraussetzungen für den Friedensprozess.“

Auf die Frage, ob diese günstige Lage Washington zu einer neuen Initiative verleite, antwortet Shultz: „Wir haben bei all diesen Gesten und Faktoren unterstützend zur Seite gestanden. Dennoch kann man nicht sagen, dies ist das Ergebnis unserer Politik. Das Ziel der amerikanischen Diplomatie ist, alles zu tun, was in unserer Kraft steht, um den Friedensprozess zu fördern. Das haben wir getan. Darum folgt nicht, notwendigerweise, daß der beste Weg zu positiven Ergebnissen über eine Initiative mit großem Aufmerksamkeitsgrad führt, auch wenn das bisweilen mal nötig ist.“

„Wichtig ist, die Dinge aufeinander abzustimmen, so daß etwas erreicht werden kann. In diesem Sinne glaube ich, daß die Nahostreise von Vizepräsident Bush zu einem günstigen Zeitpunkt erfolgt und für den gesamten Friedensprozess von Nutzen sein wird.“

Beim Thema Sanktionen gegen Südafrika beruft sich Shultz auf die Haltung von Präsident Reagan. Seit Jahren würden bereits alle möglichen Arten von Sanktionen oder Maßnahmen gegen Südafrika angewandt. „Die Frage ist also nicht, ob Sanktionen angewandt werden sollen oder nicht, sondern ob der Zeitpunkt günstig ist, um weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Meinung des Präsidenten, die ich im übrigen teile, ist: Es wäre ein Fehler, jetzt zusätzliche wirtschaftliche Strafmaßnahmen zu ergreifen. Der Grund: Solche Maßnahmen könnten die eigenständige Wirkkraft des zur Zeit in Südafrika ablaufenden Prozesses schwächen.“

Shultz beschreibt diesen Prozeß als das Aufeinanderprallen zweier gegensätzlicher Kräfte. Da sei zum einen die südafrikanische Wirtschaft. Sie wachse nicht, dagegen steige die Zahl der arbeitsfähigen Bevölkerung, die Arbeitslosenquote sei „sehr hoch“ unter den schwarzen Arbeitnehmern und „überdurchschnittlich hoch“ unter den Weißen. Es fließe kein Geld nach Südafrika, niemand wolle investieren. In den letzten neun Monaten sei ein Kapitalflucht in Höhe von einer Milliarde Dollar zu beobachten gewesen. Die gesamte Auslandsinvestition belaufe sich heute auf rund 60 Milliarden Dollar, der amerikanische Anteil (zwei Milliarden Dollar) nehme sich da recht bescheiden aus. Bedenklich sei die Abwanderung von Facharbeitern und qualifizierten Berufskräften.

Shultz: „Man versetze sich nun angesichts dieser miserablen Wirtschaftslage in die Haut eines Südafrikaners. Was wird er sagen, wenn das Ausland Wirtschaftssanktionen verhängt? Die Versuchung wäre groß, das Ausland für die Misere verantwortlich zu machen. Diesen Trübsnerhaufen haben wir den Amerikanern zu verdanken, nicht uns selbst, würden sie sagen. Und das ist genau der Punkt: Die Krise ist hausgemacht, Pretoria hat sich selbst Sank-



Außenminister George Shultz. FOTO: AP

tionen auferlegt – durch das System der Apartheid, die Reaktion darauf und durch das soziale Klima, das dieses System geschaffen hat.“ In solch einem Klima ließen sich keine dauerhaften Geschäftserfolge erzielen. „Die Botschaft lautet also: Die Südafrikaner müssen selber Schritte unternehmen, um die Situation in den Griff zu bekommen. Und genau das wollen wir.“

Außerdem versuche die amerikanische Regierung, die betroffenen Parteien an einen Tisch zu bringen. Shultz: „Es wäre besser, Veränderungen kämen als Ergebnisse von Verhandlungen zustande. Denn als einseitige Schritte der Regierung.“ In diesem Zusammenhang stünden die „ernstgemeinten“ Bemühungen Washingtons um eine Freilassung des ANC-Führers Nelson Mandela. Der Einfluß der USA aber sei begrenzt.

„Südafrika ist kein Land, das von den Vereinigten Staaten herumschützt werden kann. So ein Land gibt es nicht. Alles, was wir tun können, ist unsere Meinung und unsere Absichten darzulegen und selbstverständlich mit unseren Verbündeten zu koordinieren. Wir versuchen, mit einer Kombination von Druck, Über-

zeugungsarbeit und Argumenten Einfluß auszuüben. Aber wir können niemanden herumkommandieren.“ Unter den jetzigen Umständen verschlechtere sich die Lage zusehends. Mit einigen deutlichen Maßnahmen jedoch könnte sie „dramatisch zum Besseren gewendet werden“ und in einen Verhandlungsprozess zur Beseitigung der Apartheid einmünden. Dann würde auch die Wirtschaft Südafrikas „enorme Fortschritte“ machen, was im übrigen nicht nur für das südliche Afrika von großem Nutzen wäre: Sollte sich Pretoria zu entsprechenden Maßnahmen entschließen, „würden wir helfen. Wenn nicht, sind die Aussichten düster“. Es sei noch nicht zu spät.

Vor dem außenpolitischen Ausschuß des Senats habe er all denen, die die Wirtschaft Südafrikas in Trümmer schlagen wollten, gesagt: „Ich vermute, Sie haben bereits ein Hilfsprogramm für die Länder im südlichen Afrika ausgearbeitet, die dann von diesem Niedergang in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Antwort war peinliches Schweigen.“

### Der Unterschied zwischen der PLO und dem ANC

Die amerikanische Regierung bedränge Pretoria, Mandela freizulassen und den Bann über seine Partei aufzuheben. „Der ANC muß auf legale Weise präsent sein, damit man mit ihm verhandeln kann. Entsprechend sind wir bereit, mit ANC-Führern wie Oliver Tambo zu sprechen.“

Präsident Reagan und er selber machten sich natürlich Gedanken über den kommunistischen und sowjetischen Einfluß sowie über die Taktik der Gewalt des ANC. „Dennoch halten wir es für nützlich, dem ANC direkt unseren Standpunkt mitzuteilen und auch seine Ansicht der Dinge direkt zu vernehmen. Es ist von großer Bedeutung, Verhandlungen in Gang zu setzen.“ Den sowjetischen Einfluß auf den ANC hält Shultz noch nicht für dominierend. Es gebe innerhalb des ANC verschiedene Meinungen.

Eine Gleichstellung zwischen ANC und PLO ist für Shultz nicht haltbar. „Die PLO sucht die völlige Vernichtung Israels und beharrt selbst unter starkem Druck auf dieser Position. Der ANC ruft nicht zur Zerstörung Südafrikas auf, sondern zu einem substantiellen Wandel der Situation.“ Deshalb wäre die US-Regierung auch bereit, mit der PLO zu sprechen, sobald diese – ähnlich wie der ANC im Fall Südafrika – das Existenzrecht Israels gemäß den UN-Beschlüssen 242 und 338 anerkennen würde. „Das ist der Unterschied.“

Der vielfach ausgezeichnete Journalist und Buchautor Oscar Henry Brandon, Jahrgang 1916, ist einer der bekanntesten Publizisten in Amerika. Die WELT veröffentlicht sein Gespräch mit dem amerikanischen Außenminister exklusiv für den deutschsprachigen Raum.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Wem nützen Sanktionen?

Vor drei Wochen war ich zum Essen eingeladen im Haus eines der schwarzen Arbeitnehmer meiner Universität. Dieses Haus war unvergleichlich besser als die Wohnung, die ich als Student 1958 in der Gresserstraße in Freiburg/Br. bewohnte. Das Essen war vorzüglich, das Tafelgeschirr von bester Qualität.

Die Unterhaltung war anregend und drehte sich natürlich auch um das Thema Sanktionen. In der Gegend, in der wir wohnen, werden nicht in erster Linie Gold und Mineral abgebaut; diese Gegend lebt von der Landwirtschaft. Sanktionen können die südafrikanische Landwirtschaft stark beeinträchtigen. Mehrmals wurde darauf hingewiesen, daß es gerade die Angehörigen des Mittelstandes der farbigen Südafrikaner sein würden, die wegen des Auftretens unserer westlichen Freunde in die Arbeitslosigkeit und Armut zurückgestoßen werden würden. Wen wollen die Befürworter von Sanktionen auf die Knie zwingen? Die heutige Regierung oder die mittleren und unteren Gesellschaftsschichten?

Südafrika ist in Afrika südlich der Sahara ein industrieller Riese und steht auf der Rangliste des Welthandels am fünfzehnten Stelle.

Mehr als eine Million schwarzer Arbeiter aus den Nachbarstaaten arbeiten freiwillig in Südafrika. Südafrika ist für die westliche Welt der Hauptlieferant von Mangan, Gold, Vanadium, Chrom und Platin. Wollen die westlichen Länder ihre Versorgung mit diesen strategischen Mineralien vollkommen vom Sowjetblock abhängig machen?

Als afrikanischer Intellektueller, der selbst gern sähe, daß die Apartheid so schnell wie möglich aus den Gesetzbüchern verschwindet, frage ich: Haben Sanktionen irgendwo auf der Welt erreicht, was sie erreichen wollen?

## Sonderauftrag

„Deutsches U-Boot entdeckt“: WELT vom 23. Juli

Am 1. Mai 1945 um 18 Uhr lief ich von Kiel mit einem U-Boot aus. Zu etwa der gleichen Zeit liefen zwei weitere Boote aus Kiel aus. Das waren wohl die drei Boote, die in Ihrer Meldung gemeint sind. Alle anderen zu dieser Zeit in Kiel liegenden U-Boote wurden in diesen Tagen zur Sprengung hergerichtet, da sie nicht mehr genug Brennstoff für einen Einsatz hatten.

Am 5. Mai kamen wir in Kristiansand an. Die beiden anderen Boote gingen verloren, wie ich nach meiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft erfuhr.

Ich war zwar nicht der Kommandant des Bootes und gehörte auch nicht zu der Besatzung. Das Boot hatte meine Wissens kein Gold und keine Edelsteine an Bord; es hatte einen Einsatzbefehl, der von Kristiansand ab nicht mehr ausgeführt werden konnte.

Mit freundlichem Gruß  
Prof. Dr.-Ing. Otto Grim,  
Hamburg 73

## Geringer Teil

„Wir machten uns Mühen sie nicht mitzuteilen“: WELT vom 23. Juli

Sehr geehrte Damen und Herren, zweifelslos bedeutet der Besuch des Bundespräsidenten bei den Ersatzdienstleistenden eine weitere Aufwertung der Wehrdienstverweigerung wie auch der Bericht darüber in dieser Zeitung. Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der Verweigerer schon so weit angestiegen ist, daß unsere Bundeswehr zunehmend in Schwierigkeiten gerät, ihre Mannschaffstärke zu halten, empfinde ich dieses „Apparement“ als recht unpassend. Aus vielen Gesprächen mit Wehrdienstverweigerern weiß ich, daß nur ein geringer Teil aus echten Gewissensgründen zu ihrer Haltung motiviert ist.

Im übrigen finde ich es doch merkwürdig, daß Frau Süsmuth noch nicht dafür eintritt, daß der Aufgabenbereich der Ersatzdienstler durch einen sozialen Hilfsdienst junger Frauen wahrgenommen wird. Das wäre auch ein wichtiger Schritt zur Gleichberechtigung der Geschlechter.

Mit freundlichen Grüßen  
Hugo Selke,  
Ratzburg

## Stur auf der Überholspur

„Stau entstehen oft auch aus dem Nichts“: WELT vom 23. Juli

Sehr geehrte Damen und Herren, daß „schwankende Distanz zum vorausfahrenden Wagen“ ein Grund für Staubbildung sein kann, soll nicht bestritten werden. Nach meinen Beobachtungen – besonders im Ferienverkehr – kommt jedoch noch etwas hinzu: Mangelnde Beachtung des Rechtsfahrgebots! Einige Autofahrer kennen nur die Überholspur.

Die diszipliniert rechts fahrenden Autofahrer wiederum geraten in Panik, sehen sie in der Ferne vor sich einen Lkw, Bus oder ein Wohnwagen. Dann wird bei nächster Gelegenheit weit vor dem vorausfahrenden „Hindernis“ auf die Überholspur ausgeschert mit der Befürchtung, später dann keine Chance mehr zu bekommen. Schon bildet sich auf

der Überholspur ein Stau, während die rechte Spur nur mehr von wenigen Fahrzeugen benutzt wird (die dann aber häufig schneller vorankommen – zumindest bis zum Erreichen des Lkws etc.).

Strikte Beachtung des Rechtsfahrgebots durch alle Verkehrsteilnehmer hingegen würde generell einen erheblichen zügigeren Verkehrsfluß ermöglichen. Auf italienischen Autobahnen zum Beispiel wird dieses Gebot meines Wissens weitgehend beachtet, jedenfalls von den Italienern selbst. Die Deutschen aber fahren auch dort eher wie „zu Hause“ und dürfen dadurch für so manchen Stau mit verantwortlich sein.

Mit freundlichen Grüßen  
Rolf Fuchs,  
Wilhelmshaven

### „Wichtig ist, die Dinge aufeinander abzustimmen“

Im Hintergrund all dieser Gesten und Ereignisse stünde zudem der Erfolg im Kampf gegen den Terrorismus Libyens. „Wir haben gehandelt, und im Gegensatz zu all den Warnungen, die von allen Seiten an uns ergingen, fand Khadafi keine Verbündeten. Man sieht ihn heute als das, was er ist: ein Terrorist. Auch die Europäer haben erkannt, welches Spiel er treibt, und sie weisen Libyen aus. Die Erklärung von Tokio war hart, aber die arabischen Staaten fanden als Antwort nur einige rhetorische Äuße-

## Streit in Chiles Opposition belastet deutsche Botschaft

### Wurde Geißler von Christdemokrat Valdés falsch informiert?

FLORIAN NEHM, Bonn

Nachdem das Auswärtige Amt Heiner Geißlers Vorwurf, die Kontakte der Deutschen Botschaft in Chile zur Opposition seien „gleich Null“, mit Zahlen widerlegt hat (WELT vom 2. August), bleibt die Frage, ob der Präsidenten der Democracia Cristiana (DC), Gabriel Valdés, Geißler falsch informiert, möglicherweise, weil er eine persönliche Abneigung gegen einzelne deutsche Diplomaten in Santiago hegt.

Bei einem Chile-Besuch der SPD-Abgeordneten Freimut Duve und Ernst Waltemathe, soll Botschafter Hermann Holzheimer auf Empfehlung aus Bonner Regierungskreisen den Zustand der Democracia Cristiana mit „leichtsinniger Offenheit“ analysiert haben. Die Abgeordneten brachen jedoch das Siegel der Verschwiegenheit und berichteten der DC-Führung über die Analyse des Botschafters. In der Folge sollen auch vertrauliche Berichte aus dem Auswärtigen Amt an die Presse gelangt sein, in denen sowohl die von der DC bestrittene Koordination mit der kommunistischen Partei als auch das allerdings nicht belegte Durchsickern von Geldern der Konrad-Adenauer-Stiftung an die bewaffnete Linke angesprochen werden. Seitdem streut die DC die These, in der Botschaft säßen „Agenten der Junta“. Ein Vorwurf, mit dem auch ein früherer Leiter der Konrad Adenauer Stiftung in Chile und heutiger Korrespondent belegt wird.

### In Bonn beschwert

Nachdem sich Valdés bei der CDU-Spitze in Bonn immer wieder über die angebliche Bevorzugung seines Rivalen Juan Hamilton, der öfter eingeladen werde als er, beschwert hat, legte die Botschaft ein Tagebuch an, in dem sie jede Einladung, Absagen und schlichtes Fernbleiben protokolliert. Heiner Geißler soll auch bei einem früheren Besuch in Chile schon verlangt haben, die Kontakte auf die DC und besonders auf den Vertreter des linken Flügels, Gabriel

### Gewagte Vermittlung

Dabei fehlten weder prominente Christdemokraten, wie Gabriel Valdés, Juan Hamilton und Sergio Molina, noch die Botschafter der anderen in Santiago vertretenen EG-Länder.

Der Deutsche Botschafter war fortan in Chile vom Bann der „persona non grata“ bedroht. In einem WELT-Interview Anfang des Jahres bezichtigte ihn Präsident Pinochet der Einmischung. Pinochet: „Es handelt sich um Dinge, die nur die Chilenen angehen und nicht Leute, die unsere Probleme nicht verstehen.“

Über die Botschaft sondierten auch hohe Generäle mit Vertretern der Opposition Wege eines friedlichen Übergangs zur Demokratie. Nur das Vertrauen, das die deutschen Diplomaten bei dialogbereiten Militärs genießen, machten diese riskanten Zusammenkünfte möglich.

Humanitäre Hilfe ist auch den Verbindungen des kritisierten Militärregimes zu verdanken. Ohne ihn wäre manchem deutschen Politiker und Journalisten der Zugang bei hohen Militärs verwehrt geblieben. Einer, der diese seltenen offenen Kanäle diskret zu schätzen weiß, ist Hans-Jürgen Wischniewski.

Die Kritik an der Arbeit der Deutschen Vertretung wirft ein Licht auf die delicate Mission in einem diktatorisch regierten Land mit einer verbotenen und zersplitterten Opposition. In Santiago ist man nun gespannt auf den neuen Deutschen Botschafter, Horst Kullak-Ublick, der im August eintrifft.

## Australien überdenkt seine Sicherheitskonzeption

### Kritik aus USA an „insularem Denken“ / Neue Generation

JÜRGEN CORLEIS, Sydney

Der ehemalige australische Luftwaffen-Staffchef, Luftmarschall David Evans, hält es nicht für sinnvoll, „den ganzen australischen Kontinent“ zu verteidigen. Damit widerspricht er der Grundthese des Militärexperten Paul Dibb, nach der Australien auch ohne Hilfe seiner Verbündeten militärisch zu schützen sei. Da die Konzentration der Verteidigungsanstrengungen auf den eigenen Kontinent den Einsatz australischer Kräfte in der weiteren Region ausschließen dürfte, hörte man aus den USA schon seit einiger Zeit kritische Stellungnahmen. Das Thema dürfte jetzt an politischer Bedeutung gewinnen. Denn der Streit zwischen Australien und den USA um subventionierte Weizenlieferungen an die Sowjetunion, hat auch die Debatte um eine neue australische Verteidigungspolitik wiederbelebt.

Vier-Sterne-General James Lyons, der amerikanische Marine-Befehlshaber für den pazifischen Raum, warf Dibb kürzlich „insulares Verteidigungskonzept“ vor. Er stellte auch seine Behauptung in Frage, daß es für Australien zur Zeit keine unmittelbare militärische Bedrohung gibt. Paul Dibb plappere wie ein Fagape die Rhetorik eines linken Kommentators zur Außenpolitik nach.

### Zehn Jahre relative Ruhe

Paul Dibb (46) ist der Chefberater der australischen Regierung für militärische Fragen. Er machte seine Karriere im militärischen Nachrichtendienst. In seinem kürzlich veröffentlichten Buch über die Sowjetunion („Die unvollständige Supermacht“) hatte er ausgeführt, daß die Sowjets aufgrund ihrer technologischen Rückständigkeit, ihrer wirtschaftlichen Ineffizienz und inneren Spannungen im Abstieg begriffen seien und sich nach außen auf die Ausnutzung regionaler Erschütterungen beschränken müßten. Für die nächsten zehn Jahre zumindest sieht Dibb keine Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den Supermächten.

Dibb geht davon aus, daß die

knapp 16 Millionen Australier ihren Kontinent und ein Seegebiet von bis zu 1000 Kilometer Entfernung von den Küsten Australiens gegen regionale Übergriffe verteidigen können. Dies ist ein völlig neuartiger Gedanke, die Australier empfanden sich bisher immer als abhängig von Schutzmächten. Sie wären heute nicht in der Lage, die Städte und Siedlungen an ihrer Nordküste gegen auch nur 500 Fallschirmjäger zu verteidigen, weil fast alle Truppen im Südosten des Kontinents stehen.

### Gemäß der Guam-Doktrin

Dibbs Vorschlag, die australischen Streitkräfte in den weitgehend leeren Norden zu verlegen, wird mit Sicherheit zur Grundlage einer neuen australischen Verteidigungspolitik werden – unabhängig davon, welche Partei in Canberra gerade am Ruder ist.

Politisch steht die Bereitschaft zur unabhängigen Verteidigung im Einklang mit Australiens Verpflichtungen im Anzus-Pakt und den Erwartungen der USA, daß die Staaten des Pazifik alle Vorkehrungen zur eigenen Verteidigung treffen sollten. Die Guam-Doktrin sichert nur den Staaten Hilfe zu, die sich selbst zu helfen bereit sind, und der Anzus-Pakt enthält keine automatische Verpflichtung zur gegenseitigen militärischen Unterstützung im Falle eines Angriffes auf einen der Vertragspartner.

Die Kritik Admiral Lyons weist darauf hin, daß die USA eine regionale Verteidigungsbereitschaft Australiens nicht als ausreichenden Beitrag zur weltweiten Strategie gegen die sowjetische Bedrohung ansehen werden. Der Ausbau des sowjetischen Stützpunktes Cam Ranh Bay in Vietnam und die Zunahme der kommunistischen Guerilla-Aktivitäten auf den Philippinen machen größere Verteidigungsanstrengungen gegen die Sowjetunion erforderlich. Admiral Lyons führt die „isolationistische“ Stimmung in Australien und Neuseeland darauf zurück, daß jüngere Politiker an die Macht gekommen sind, die den Zweiten Weltkrieg nicht miterlebt haben. (SAD)

## Personen

### UNIVERSITÄT

Zwei verdiente Professoren der Ruhruniversität Bochum scheiden in diesem Sommer aus dem Amt: Professor Dr. Heinrich Richter vom Lehrstuhl für physikalische Chemie – Professor Richter war seit 1971 an der Ruhruniversität – und Professor Dr. Hans Severin vom Lehrstuhl für Hoch- und Höchstfrequenztechnik, der seit 1965 an der Universität war. Severin gehörte zu den Gründungsvätern der Fakultät für Elektrotechnik.

### EHRUNGEN

Der mit 10 000 Mark dotierte Holzbaupreis 1986 wurde Professor Dr. Theodor Hugues, Ordinarius für Hochbaukonstruktion und Baustoffkunde der TU München, für sein „Übernachtungsbaus“ der Jugendwohnstätte Michelrieth verliehen. Die Auszeichnung überreichte Bundesbauminister Oskar Schneider.

### FILM

Die italienischen Filmproduzenten Mario und Vittorio Cecchi Gori und die Kino-Kette Acqua Marcia-Bastogi, beide die Branchenherren in Italien, schließen sich zu der größten Filmgesellschaft des Landes zusammen. Sie soll in allen audiovisuellen Bereichen – Film- und Fernsehproduktion und Videokassetten – auch international tätig werden.

### GEBURTSTAGE

Ihre erste Rolle als Schauspieler erhielt sie 1931 in Kästners „Pünktchen und Anton“ am Deutschen Theater Max Reinhardts in Berlin. Kadrija Wedekind, die am 6. August in München ihr 75. Lebensjahr vollendet, versuchte früh in die Fußstapfen ihres berühmten Vaters, des Dichters, Regisseurs und Kabarettisten Frank Wedekind, zu treten. So agierte sie 1932/33 in Werner Finks Kabarett „Katakomba“ und 1934 in Helmuth Krügers „Tingel-Tangel-Tunnel“. In den USA setzte sie ihre schauspielerisch-kabarettistische Laufbahn fort, mit Rücksicht auf die in Deutschland lebende Familie unter dem Pseudonym Anna Schmid. Nach dem Krieg arbeitete sie auch

## Wort des Tages

„Das Gewissen ist die Stimme der Seele; die Leidenschaften sind die Stimme des Körpers.“  
Jean-Jacques Rousseau, französischer Philosoph (1712-1778)

### WAHL

Umweltpolitische Ziele hat sich ein neuer, von zahlreichen Umweltinitiativen gegründeter Verkehrsclub gesetzt, der in Bonn in das Vereinsregister eingetragen worden ist. Zum ersten ehrenamtlichen Vorsitzenden des „Verkehrsclub der Bundesrepublik Deutschland“ (VCD) wurde Klaus Röscheisen gewählt. Röscheisen ist im Hauptberuf Geschäftsführer des Deutschen Naturschutzvereins.

### GESTORBEN

Der Gründer des Hamburger Kinderbuchverlages Friedrich Oetinger ist im Alter von 79 Jahren an seinem Ruheort in Bayern gestorben. Oetinger war Sortimentsbuchhändler, Antiquar und Verlagsleiter, bevor er 1946 das eigene Unternehmen gründete. Das Bilder-, Kinder- und Jugendbuchprogramm Oetingers wurde zunächst von skandinavischen Autoren bestimmt, vor allem von Astrid Lindgren, deren literarische Bedeutung der Verleger schon damals erkannte. In den darauffolgenden Jahren des Aufbaus wurde das Programm um heute so bekannte Autoren wie James Krüss, Paul Maar und Christine Nöstlinger erweitert und damit der Grundstein zur jetzigen Bedeutung des Verlages gelegt.

### RUHESTAND

Der 93jährige italienische Kardinal Carlo Confalonieri ist am Freitag nach längerer Krankheit im Vatikan gestorben. Confalonieri, der als Dekan des Bischofskollegiums leitete, war 1958 von Papst Johannes XXIII. in den Kardinalstand erhoben worden.

### WILHELMSHAVEN

Der niedersächsische Innenminister Wilfried Hasselmann hat in Oldenburg den langjährigen Kommandeur der Wasserschutzpolizei Niedersachsen, Horst Wendt, in den Ruhestand verabschiedet. Wendt, der aus Pyritz stammt, gehört seit



Kadrija Wedekind

■ Noch immer ist Kalifornien, Inbegriff der unbegrenzten Möglichkeiten, ein Land, das die Menschen wie ein Magnet anzieht. Mit dem Goldrausch von 1849 kamen sie aus der alten Welt, oder waren Abenteurer, Schwindler und Spekulanten aus den Städten an der Ostküste.

■ Heute strömen die Neu-Kalifornier im Zuge der großen Nord-Süd-Binnenwanderung ins Land, die Amerika nicht zufällig seit der Erfindung der Kühlanlagen erfährt hat, und den demographischen Schwerpunkt der Vereinigten Staaten unaufhaltsam an den Pazifik verlagert.

■ Gehirn, Geld, Risiko, Elektrizität und Lebensqualität haben Kalifornien zum Heimatland vieler Zukunfts-Technologien und das Silicon Valley zum Mekka der Computer-Ingenieure gemacht. Eine Schlüsselrolle, nicht zu vergessen, fiel dabei der Stanford Universität zu.

■ Studenten der Physik und angehende Techniker, Tüftler und Träumer, haben mit etwas Startkapital aus dem nahen San Francisco die Welt verändert. Von den Einwohnern dieser Stadt, eines der großen Finanzzentren dieser Welt, kommen übrigens fast dreißig Prozent schon aus Asien.

# Die Weisheit der Westküste: Wir brauchen die Asiaten

Der Schwerpunkt der Vereinigten Staaten hat sich im letzten Jahrzehnt wieder einmal weiter weg von Europa verlagert. Überall erblickt man Zeichen der Binnenwanderung. Der Südwesten wird aufgefüllt. Vom Inneren her und von jenseits der lächerlichen Grenzen.

Amerikas, die am schnellsten zunahm. Die Metropolis wuchs von zweieinhalb Millionen Einwohnern damals auf acht Millionen heute. Jeder achte Nachkriegsjahr in den USA entfiel auf Los Angeles. Los Angeles wurde, was New York im Jahre 1913 gewesen ist. Das Ziel all derer, welche die Möglichkeiten des Westens suchten, um schnell reich zu werden. Oder glücklich. Oder beides.

Kilometer Wüste und Gebirge, und durch doppelt soviel Seemellen Salz- wasser von den nächsten großen Zentren des Welthandels und der Großproduktion getrennt. Selbst zwischen den bevölkerungsdichten Regionen Mexikos und Kaliforniens liegt ein tausend Kilometer breiter, unwirtlicher Streifen von Sand, Kakteen und Fels. Eine Insel also, größer als Japan und mit viel weniger guten Häfen an einer unwirtlichen Steilküste.

Das gelobte Land der Einwanderer ist nach wie vor Kalifornien. Das Amtsgericht von Los Angeles beschäftigt 430 Dolmetscher. Sie beherrschen insgesamt 80 verschiedene Sprachen. Die Schulbevölkerung der Stadt besteht nur zu einem Drittel aus weißen Kindern. Zwei Drittel sind von brauner oder gelber oder schwarzer Hautfarbe. Viele haben indianschen Gesichtsschnitt. Die meisten nennen als ihre Muttersprache spanisch. Als ich das erste Mal kalifornischen Boden betrat, war es gerade hundert Jahre her, daß die stürmischste Sturzflut von Einwanderern über dieses gesegnete Land hereingebrochen war. Seit dem Goldrausch von 1849 hat es eine Welle nach der anderen gegeben. Grenzer, Abenteurer, Schwindler und Spekulanten aus den Groß-

Der Wohlstand, den sich der Kalifornier heute als selbstverständlich gefallen läßt, ist für Leute aus anderen Gegenden des Globus schwindelerregend. Die Olympiade 1984 gab der Welt ein Schauspiel von Luxus, Kraft und Hochstimmung, wie man es lange nicht gesehen hatte. Nach vielen Jahren der amerikanischen Niedergeschlagenheit, die vorwie-

Dennoch: Wäre Kalifornien ein unabhängiger souveräner Staat, was es ja historisch auch hätte werden können - so besäße dieser Inselstaat heute in absoluten Zahlen das siebent-höchste Nationaleinkommen der Welt und pro Kopf seiner 26 Millionen Einwohner das höchste Einkommen rings um den Globus - von Brunei und Kuwait mal abgesehen.

Peter v. Zahn

Verläßt uns Amerika?  
5. Folge



gründend Gefallene und Geiseln ins Licht der Medien rückte, bot Kalifornien den Bürgern der Neuen Welt endlich wieder einmal die Gelegenheit, Helden und Gewinner zu feiern. Das entsprach der Stimmung der Nation. Darauf hatte sie gewartet.

Der Besucher, der vierzig Jahre Entwicklung überblickt, fragt sich immer wieder: Was eigentlich hat Kalifornien aus reichsten, farbigsten und volkreichsten Staat der USA gemacht - was macht ihn zum Ziel-punkt unaufhörlicher Einwanderungswellen?

Wenn die Fülle des Guten nun nicht von der simplen Verwertung unerschöpflicher Naturschätze kommt und auch nicht von der Gunst der geographischen Lage, woher dann? Die Erklärung liegt in der notgedrungenen Genialität des Einwanderers. Der Einwanderer mit seiner Technik hat Kalifornien geschaffen. Die Aufgabe war schwierig. Der südliche, volkreiche Teil Kaliforniens ist ohne einen enormen Verschleiß von Natur und riesigen Aufwand von Technik fast unbewohnbar. Im Sommer zu heiß, in den Wüstennächten zu kalt. Ohne Klimaanlage und Swimming Pool eine Zumutung, ohne das Wasser aus dem Norden eine Einöde, durchsetzt mit den staubigen Palmen kleiner Oasen.

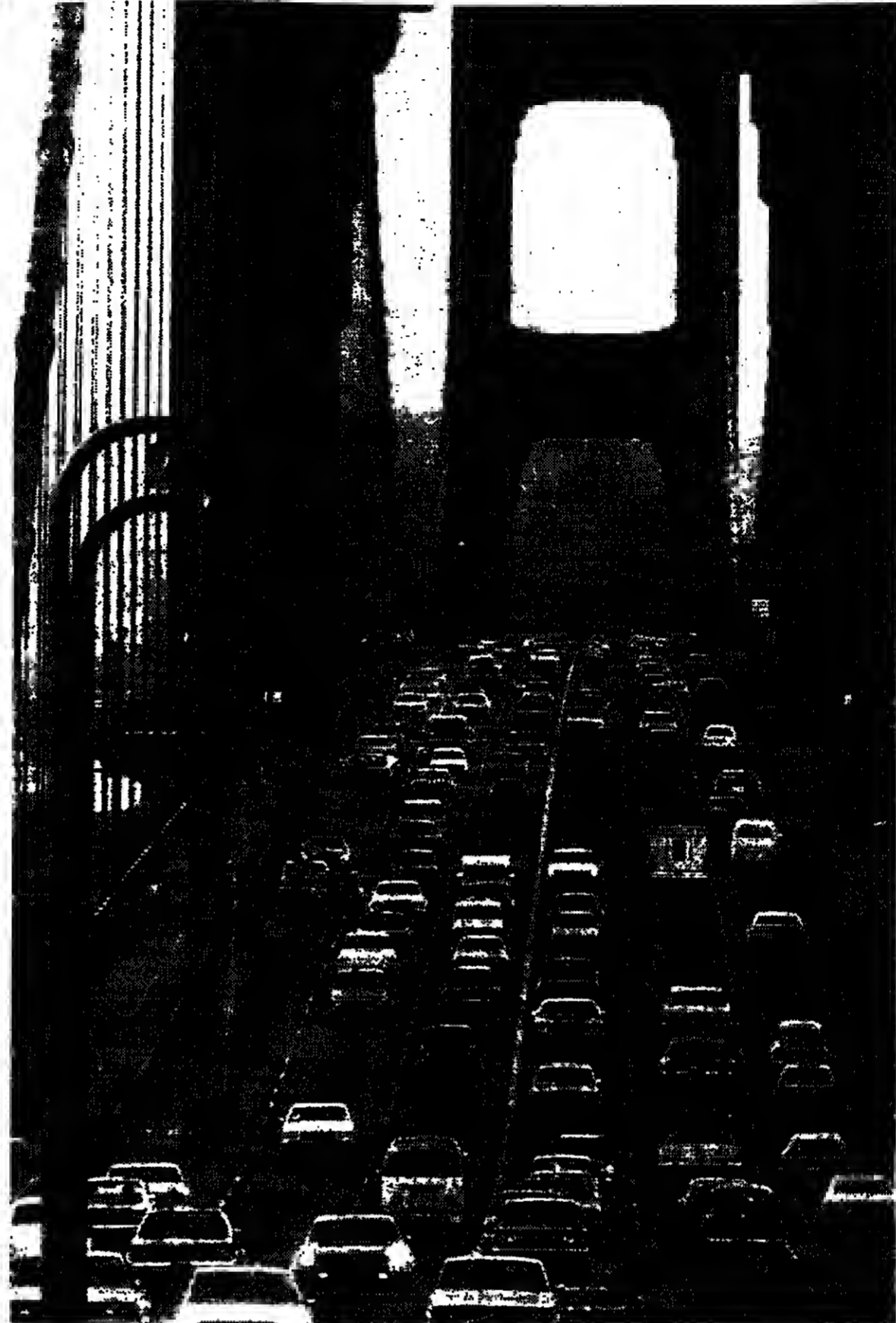
Jedem kalifornischen Boom folgt ein Bust (Pleite), sagt man. Es stimmt nicht ganz. Es ist richtig, daß Los Angeles in den achtzehn Monaten nach der japanischen Kapitulation nicht weniger als eine Viertelmillion Jobs der Rüstungsindustrie verlor. Und daß Statistiker die Voraussage machten, die Metropolis am Pazifik werde ein Elendsquartier und eine Gespensterstadt werden. Sie wurde es nicht. Vielmehr wurde es die Stadt

Die Naturschätze können es nicht sein. Damit ist es gar nicht weit her. Kohle und Erz müssen über viele hundert Meilen Felsengebirge herangeschleppt werden. Öl floß früher reichlich, aber heute muß das meiste importiert werden. Wenn es nach den Wasservorräten an Ort und Stelle ginge, so reichen sie in und um Los Angeles nur für zweihunderttausend Menschen. Acht Millionen müßten verdurstet, gäbe es nicht die gewaltigen Aquädukte und Staudämme im Norden des Staates. Sie würden auch verhungern, denn ohne von weither herangeführtes Wasser ist die enorm produktive Landwirtschaft Südkaliforniens undenkbar.

Eine kalifornische Story: Der Professor und ich saßen in einem hohen Raum, wie sie heute kaum noch gebaut werden. Es war still zwischen tausend Bücherrücken. Draußen, in den weiten Parkanlagen der Stanford Universität, radelten ein Japaner und ein Wikingermädechen zu ihrer Vorlesung. Sie hatten einander die Arme um die Schultern gelegt und waren fröhlich. Wir erörterten, warum Silicon Valley, die prominenteste Siedlung der Hochtechnologie, ausgerichtet hier entstanden ist, genau auf der Bruchlinie zwischen dem naturversessenen Norden und dem technischversessenen Süden von Kalifornien?

Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie versäumt haben, oder nachlesen wollen, wählen Sie bitte 0 20 54/ 10 15 41: Frau Kerstin Kohnmann schickt sie gerne zu.

Die Verkehrsfrage ist gleichfalls nicht die beste. Eigentlich ist Kalifornien eine Insel - durch dreitausend



Symbol einer Stadt: Golden Gate-Brücke in San Francisco

FOTO: M. GRÖBE

chen. Wir versprochen ihnen: Ihr könnt Erfindungen, die ihr im Verlauf eurer Forschung an der Universität macht, selbst verwerten. Zum eigenen Vorteil. Ihr könnt Firmen gründen, eure Erfindungen einbringen und eure Erkenntnisse in Aktienkapital umwandeln. Ihr dürft reich werden, ohne daß es euch die Universität übel nimmt. Ihr könnt auch pleite gehen. Dieses Risiko liegt bei euch.

Strom. Elektrischer. Davon braucht die Produktion von Halbleitern viel. Und daß IBM sich rechtzeitig in dieser Gegend ansiedelte. Jeder, der die exotische Ausdruckweise der Hochtechnologie spricht, findet hier Gesprächspartner.

Und um noch einmal auf den nervus rerum zurückzukommen: San Francisco ist, was mancher vergißt, eines der größten Finanzzentren des Landes. Eine halbe Stunde mit dem Auto - und man kann, genügend Bedachtsamkeit vorausgesetzt, Risikokapital finden für die Finanzierung von Tüflern und Träumern. Studenten der Physik und angehende Elektroingenieure mit etwas Startkapital haben die Welt verändert.

Unser Risiko war, daß wir durch die Zündung des Erwerbsstriebes unsere Reputation im Kosmos der Universitäten verlieren konnten. Wir sind ja eine private Institution, mit privaten Mitteln finanziert. Wir haben Glück gehabt. Unser Prestige ist intakt. Wir haben keinen Mangel an gescheiterten Köpfen. In der Fakultät nicht und schon gar nicht in der Studentenschaft. Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen.

Was noch gehörte dazu? Die kalifornische Sierra. Die Nähe des Ozeans, die Sierra Nevada in Sichtweite. Ein Lebensstil, der den Nichtkonformisten entgegenkommt. Junge Erfinder denken nicht konform, sondern gegen den Strom. Und übrigens

Also: Gehirn, Geld, Risiko, Strom und Lebensqualität. Das hat Silicon Valley entstehen lassen. Das hat die Menschen hierher gelockt. Es hat manchen Kopf und manchen Krug gekostet. Aber wo wäre das nicht so, wo Einwanderer ihr Schicksal in die Hände nehmen?

Hier ist fast jeder Einwanderer. Sie sehen es an den Gesichtern. Wieviel Prozent der Bevölkerung von San Francisco sind asiatischer Herkunft? Fast dreißig Prozent. Sie unterscheiden sich voneinander. Die Japaner haben den größten Ehrgeiz und die besten Examen. Die Chinesen sind

gut in Wissenschaften und mit Geld, die Philippiner gut mit dem Land und die Koreaner gut im Kommen.

Wir brauchen die Asiaten. Wer Chips macht und Computer Software ausdenkt, hat seine Partner eher in Tokio als in New York. Mit unserer Ostküste kommen wir nicht klar. Sie ist nach Europa orientiert. Unser Handel mit Asien ist bedeutender als der mit dem Rest der Vereinigten Staaten. In gewisser Weise sind wir schon ein vorgeschobener Stützpunkt von Asien. Die Präfektur Kalifornien. Teil der asiatischen Wohlstands-Sphäre. Ich mache natürlich nur einen Witz. Aber manche Japaner sehen uns so.

Und unsere Vettern in Detroit sind ganz verblüfft, wenn wir ihnen sagen: Jetzt geht es darum, daß unsere chinesisch-amerikanischen Wunderkinder gegen die japanisch-japanischen Wunderkinder bestehen können. Wenn sie nicht so zurückgeblieben wären in Detroit, sondern hier lebten - mein Gott, dann könnten sie sehen, daß in Kalifornien doppelt so viel japanische Autos fahren wie Autos aus Detroit. Sehen ist manchmal wichtiger als wissen. Sie würden sich umstellen.

Unsere Halbleiter-Revolutionäre haben sich auch umstellen müssen. Erst dachten sie, jede Familie würde einen Computer besitzen wollen, und produzierten zuviel. Als die Lager überließen und die Japaner mit Spezialfertigungen kamen und der Dollar zu hoch stand, da mußten viele in Silicon Valley über die Klinge springen. Osborne, der erste tragbare Computer baute. Ende der Fahrenstange für Trilogy, 80 Millionen Dollar Risikokapital ging in den Eimer. Aber die Grundstückspreise schossen trotzdem hoch. Und die Bodenverschmutzung durch Chemikalien nahm zu. Die Konkurrenz von Dutzenden anderer Silicon Valleys ist lebhafter geworden.

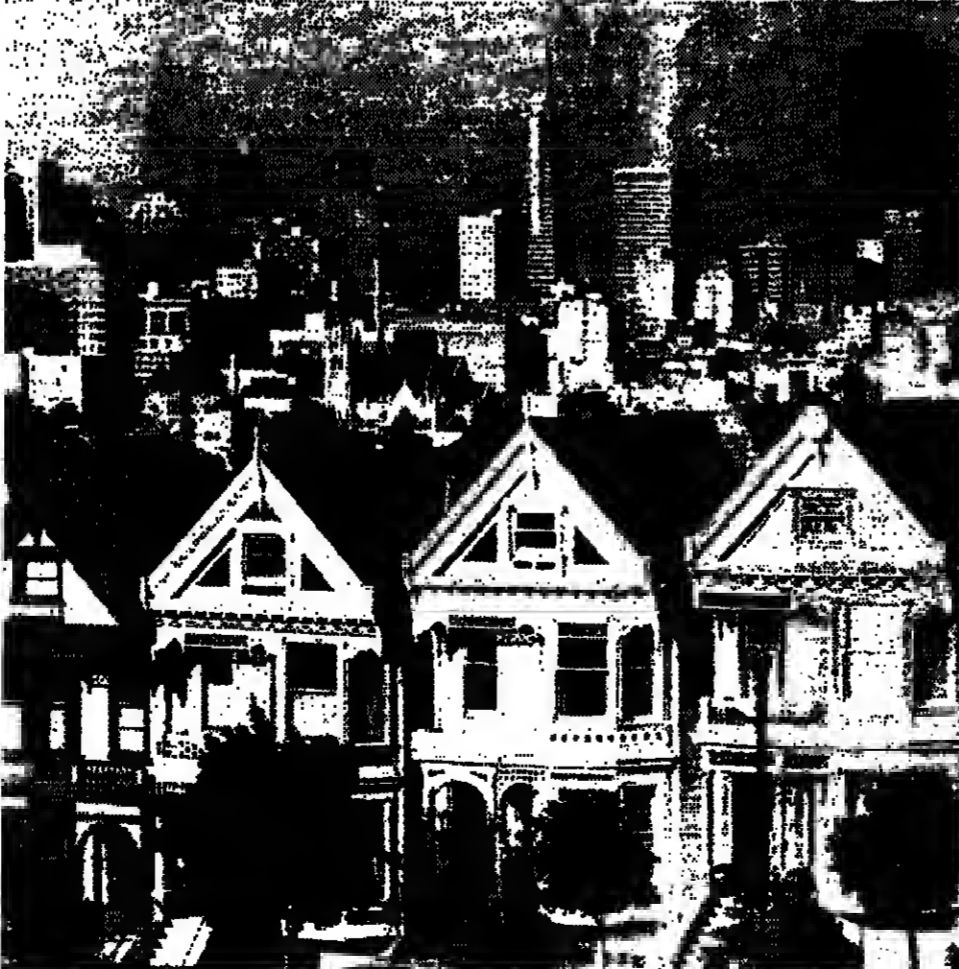
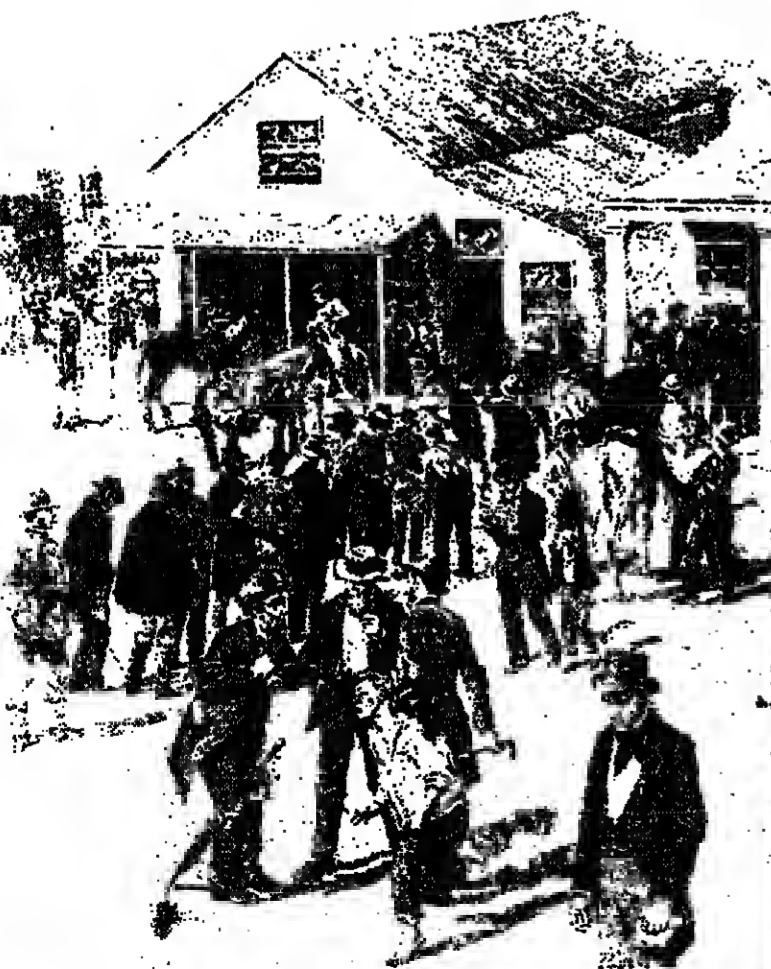
Kalifornien ist Boom und Bust. Erst Orangen und dann Öl, dann Film, TV und Video, dann Flugzeuge und Raumfahrzeuge, jetzt Chips und nächstens Laser und Gentechnik. Zum Glück immer eins nach dem anderen und nicht alles auf einmal.

Der Einwanderer hat dieses Land gemacht. Mit Hilfe seiner Technik. Er hat Vertrauen in sich, und wenn er zurückblickt, ist das gerechtfertigt. Er verfügt über eine Art inneren Seismographen. Er klammert sich nicht an das Gestein. Er spürt ein Beben und ist schon auf dem Sprung. Das macht vielleicht die Andreas-Spalte, die längs durch Kalifornien läuft und jederzeit aufklaffen kann. Wir hier, zwischen Süd und Nord, zwischen Feuchtigkeit und Dürre, zwischen Ost und West, zwischen dem FÜR und dem WIDER die Natur, wir ahnen, daß wir in eine neue Art von technischer Welt einwandern müssen, damit unsere kalifornische Insel bertickend und reich bleibt.

Soweit der Professor in Stanford, Palo Alto, Kalifornien. Er empfahl mir zum Schluß eine bestimmte Buchhandlung in Palo Alto. Ich fand sie leicht, denn der Ort ist nicht groß. Auf dem Auslageisch für Neuerscheinungen nichts als Bücher über japanisches Management, japanische Menschenführung, japanische Konsensbildung. Die tapferen, neue Welt ist lernbegierig. Oder will sie eine „Präfektur Kalifornien“ werden?

### Mittwoch in der WELT

Fort Ross: Als die Russen noch in Alaska und Kalifornien saßen - Der Pazifik wird zu Amerikas neuem Mittelmeer



Pionierzeiten: Als 1849 in Kalifornien der große Goldrausch ausbrach, glich der Bahnhof von San Francisco (links) noch einer Idylle. Die Skyline von heute steht für Optimismus und stolze Zwerchbänke an Menschen und Kapital.

Computerfertigung: Die Japaner haben den größten Ehrgeiz und die besten Examen, die Chinesen sind gut in Wissenschaften und im Umgang mit Geld, die Philippiner gut mit dem Land und die Koreaner sind gut im Kommen.



# Der Ferienbeginn beendet vorerst Italiens Krise

**FRIEDRICH MEICHNER, Rom**  
Der italienische Ministerpräsident Bettino Craxi wird am morgigen Dienstag dem Parlament das Programm seiner neugebildeten Fünfparteien-Regierung vorlegen. Bei der in Rom um sich greifenden Stimmung ferienbedingter politischer Demobilisierung wird mit einer schnellen, problemlosen Vertrauensdebatte gerechnet. Das Vertrauensvotum von Senat und Abgeordnetenhaus soll dann die am 27. Juni ausgebrochene Krise möglichst noch in dieser Woche harmlos für beendet erklären.

Daß die Krise auch substantiell als überwunden angesehen werden kann, wird freilich in politischen Kreisen weithin angezweifelt. Offensichtlich steht der Kompromiß zwischen Christdemokraten und Sozialisten, der dieses zweite Kabinett Craxi trägt, auf schwachen Füßen.

Schon zwei Tage nach der Regierungsbildung hat der christdemokratische „Popolo“ gestern wieder einen publizistischen Pfeil gegen den

sozialistischen Koalitionspartner abgeschossen. Das Blatt beschuldigte die Sozialisten, die letzte Krise in der Absicht provoziert zu haben, das Kräftegleichgewicht innerhalb der Koalition zugunsten der Democrazia Cristiana zu verschieben. Craxi wird ausdrücklich vor der möglichen Versuchung gewarnt, die Abmachung über seine eigene Ablösung durch einen christdemokratischen Ministerpräsidenten im März nächsten Jahres in den Wind zu schlagen. Länger könne er „auf keinen Fall“ im Amt bleiben.

Der sozialistische „Avanti!“ hielt dieser Warnung die Erfolgsbilanz Craxis entgegen. Die Zeitung schrieb: „Craxi versprach 1983 - als er die Regierung übernahm - Regierbarkeit, Stabilität und Genesung ohne Pferdekuren. Alle müssen zugeben, daß kaum je ein Versprechen derart vollständig eingehalten wurde. Dieser Mann, der mit energischer Hand die Regierungskoalition führte, hat in das vertraute Chaos der römischen

Politik gleichzeitig Stabilität und Entschiedenheit gebracht. Er hat das Ansehen Italiens im Ausland gemehrt. Unter seiner Führung ging die Inflation im Land auf sechs Prozent zurück.“

Die Hauptaufgabe der neugebildeten Regierung, die sich in ihrer Zusammensetzung vom ersten Kabinett Craxi nur wenig unterscheidet, wird die Ausarbeitung des Haushaltsfinanzierungsgesetzes für 1987 sein. Darüber hinaus soll sie laut Koalitionsvereinbarung die Initiative für die Reform einiger juristischer Normen ergreifen, um anstehende Volksentscheide über deren totale Abschaffung zu verhindern.

Es geht dabei unter anderem um die Auslegung der richterlichen Immunität und um die bisher dem Parlament zustehende Anklageerhebung gegen Minister in Fällen von Vergehen, die diese in Ausübung ihres Amtes begangen haben. Die Koalition ist in diesen Fragen gespalten. Während die Sozialisten, Sozialdemokraten

und Liberalen in der Referendumskampagne mit der radikalen Opposition gemeinsame Sache machen, lehnen Christdemokraten und Republikaner die Volksentscheide ab.

Weiteren koalitionsinternen Zündstoff liefert die Diskussion über ein noch vom alten Kabinett Craxi beschlossenes, vom Parlament bisher aber noch nicht gebilligtes Amnestiegesetz. Diese Diskussion wurde vor einigen Tagen von Außenminister Andreotti mit dem Argument angeheizt, daß die Zustände in den überfüllten Gefängnissen die Amnestie noch vor den Parlamentsferien als geboten erscheinen ließen und daß man diese auf Freilassung wartenden Gefangenen nicht länger hinhalten sollte. Der liberale Parteisekretär Altissimo hat sich demgegenüber gegen jede Amnestie ausgesprochen.

Und schließlich ist diese Regierung auch belastet, weil ihre Amtszeit auf nur acht Monate beschränkt ist - abzüglich der Ferienzeit.

# Cohn wurde den Fluch nicht mehr los

**McCarthys früherer enger Vertrauter starb einsam in einem Washingtoner Krankenhaus**

with, Washington

„Ich schlafe gut des Nachts und werde auf meinem Totenbett nicht fliehen. Bitte, vergebt mir.“ Gestern starb Roy Cohn und hielt Wort. Er starb auf einer Aids-Station in einem Washingtoner Krankenhaus, und niemand vernahm einen Seufzer der Reue und eine Bitte um Verzeihung.

So endeten das Leben und die Karriere eines der aggressivsten und unstrittensten Anwälte der Vereinigten Staaten, eines Mannes, der es gelernt hat, mit dem Haß und dem Neid seiner Gegner zu leben und der zugleich gute Freunde in der amerikanischen „High Society“ hatte, die ihn verehrten.

Was immer auch Roy Cohn in den letzten dreißig Jahren tat, er vermochte nicht, dem Fluch und der Rolle zu entschlüpfen, die er in den fünfziger Jahren an der Seite des unstrittenen „Kommunistenjägers“ McCarthy spielte. Es war die Zeit, da Cohn mit seiner Aggressivität und

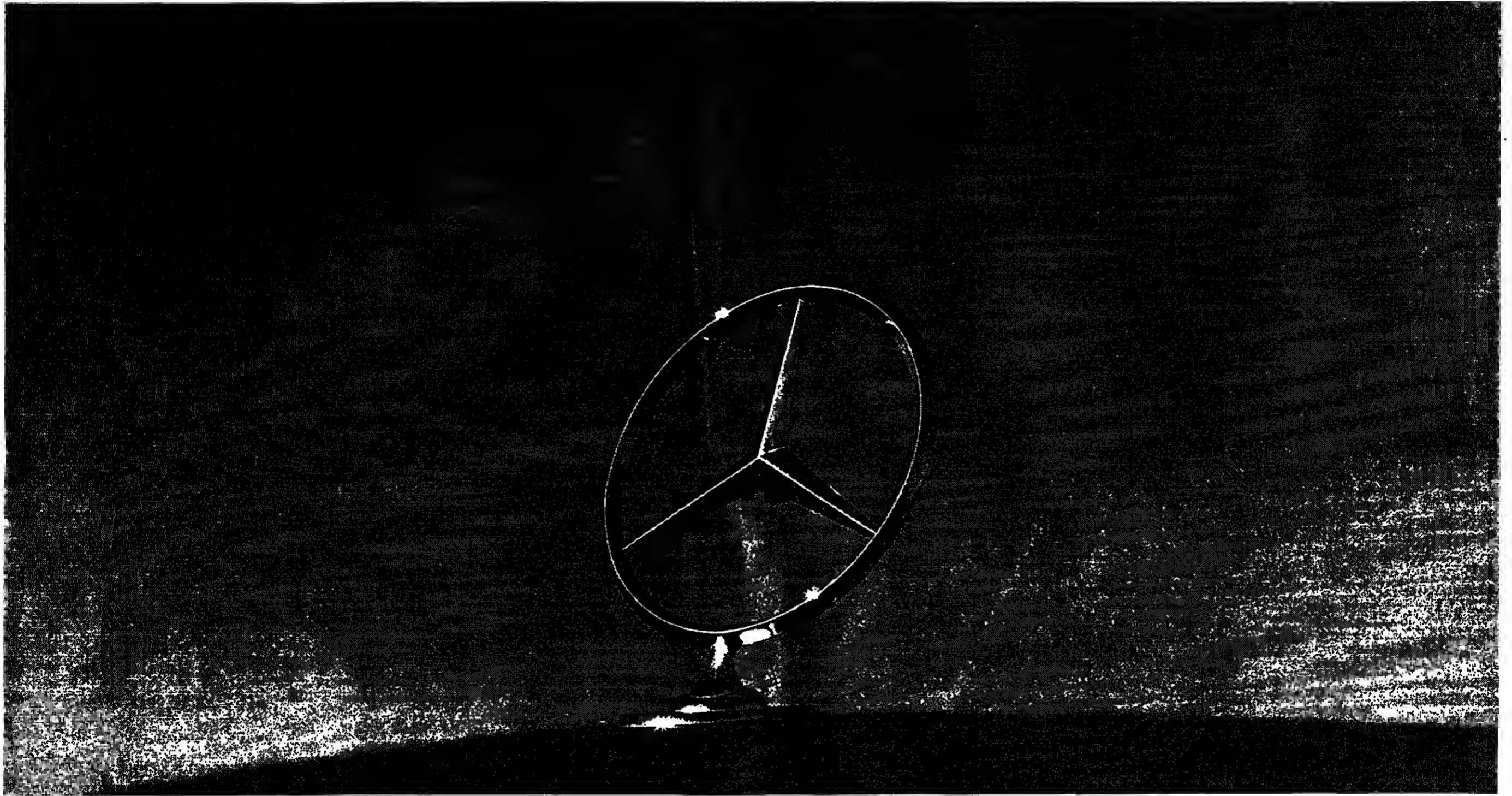
seinem Sarkasmus zu einer öffentlichen Figur in den USA wurde. Selbst seine Gegner betritten niemals, daß Cohn ein brillanter Jurist war. Der Haken war, daß er diese Talente nicht immer unbedingt der besten Sache und den ehrenwertesten Leuten widmete. Er hatte mit 20 Jahren bereits sein Jura-Studium absolviert. Er trat in Regierungsdienste ein und gehörte jenem Team an, das die Rosenbergs des Verrats von Atomgeheimnissen überführte. Wenig später trat er in die Dienste des Senators McCarthy ein und wurde sein Chefgehilfe.

Kenner sagten voraus, daß das Ende der McCarthy-Ära auch das Ende der juristischen Laufbahn des Roy Cohn bedeuten werde. Sie irren. Statt dessen begann der Aufstieg zum gefürchtetsten und erfolgreichsten Society-Anwalt in New York. Zu seinen Klienten gehörten der Schriftsteller Norman Mailer, der New Yorker Baulöwe Donald Trump, Bianca Jagger, die beiden New Yorker Kardi-

näle Spellman und Cooke, aber auch die New Yorker Mafia-Fürsten Carmine Galante und Tony Salerno.

Er selbst glück seinen Lebensstil schnell dem seiner reichsten Klienten an. Er besaß Wohnungen in Manhattan und Acapulco, fuhr einen Rolls Royce und einen Bentley, besaß ein zehnsitziges Flugzeug und lag im permanenten Kampf mit den Steuerbehörden, die seine Steuerschulden auf sieben Millionen Dollar veranschlagten. Zu seinen Freunden gehörten Rupert Murdoch, Andy Warhol, Ronald Reagan, die Kolumnisten William Safire und William Buckley.

Als er bereits vom Tod gezeichnet war - er litt an Leberkrebs -, brach auch seine Anwaltspraxis zusammen. Die Anwaltskammer entzog ihm wegen Betrugs seine Anwaltslizenz. Roy Cohn starb am Samstag 58-jährig, einsam, ohne Angehörige. Er bestritt bis zur letzten Stunde, an Aids zu leiden. Seine Ärzte bescheinigten ihm „Tod durch Herzversagen“.



# Katalysator serienmäßig. Ab September für alle Mercedes-Benziner.

Alle Benzin-Modelle werden ab September 1986 serienmäßig mit Katalysator angeboten.

Eine Nachricht, die Zeichen setzt - Denn mit diesem Schritt geht Daimler-Benz erneut voran - auf dem Weg zur konsequenten Schonung der Umwelt. Denn ab September 1986 werden die Benzin-Modelle serienmäßig mit zukunftsicherem Drei-Weg-Katalysator und Sauerstoff-Sonde angeboten. Damit fahren Sie schadstoffarm. Zugleich ist Ihr Fahrzeug zeitlich befristet von der Kfz-

Steuer befreit und danach noch steuerbegünstigt. Diese steuerlichen Vorteile gelten im übrigen auch für unsere ohnehin schadstoffarmen Diesel-Modelle.

Drei wichtige zusätzliche Informationen:

- Die spezifische technische Einrichtung des Katalysator-Fahrzeugs ist Mercedes-Qualität.
- Mehrverbrauch und Leistungsverlust sind beim Mercedes Katalysator-Fahrzeug so gering, daß sie sich im Fahrbetrieb praktisch kaum auswirken.
- Zusätzlich haben Sie bei Mercedes durch das multifunktionale Gemischaufbereitungs- und Zündsystem den unschätzbaren Vorteil, wenn nötig auch von bleifrei »Super« auf bleifrei

»Normal« ausweichen zu können, ohne dem Motor in irgendeiner Weise zu schaden. Einfaches Umsetzen eines Steckers genügt. Insgesamt also eine richtungweisende, perfekte - vor allem aber eine klare und entschlossene Lösung.



**MERCEDES-BENZ**  
Ihr guter Stern auf allen Straßen.

# Strauß: Genscher hat eine Legende konstruiert

„Es ist Zeit für einen Wechsel im Außenministerium“

BERNHARD NITSCHKE, Bonn  
Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß hat Außenminister Hans-Dietrich Genscher „Nachrichtenschwindel“ und „Konstruktion einer Legende“ im Zusammenhang mit der geplanten Teilnahme des österreichischen Vizekanzlers Steger an der letzten Protestdemonstration gegen die Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf vorgeworfen.

Die Behauptung Genschers, das bayerische Innenministerium habe wegen eines Einreiseverbotes für Steger mit dem Auswärtigen Amt verhandelt, gehöre zu „den unerfreulichsten Kapiteln einer manchmal sehr leidvollen Zusammenarbeit mit Bonner Behörden“, sagte Strauß am Sonntag in der ZDF-Sendung „Bonner Perspektiven“. Für den stellvertretenden Regierungschef eines Nachbarlandes sei es „ein unerhörter Vorgang“, ein „diplomatischer Skandal“, wenn er sich in eine innenpolitische Angelegenheit, die in der Souveränität des Nachbarlandes liege und mit seinem eigenen Lande „überhaupt nichts“ zu tun habe, einmische. Es wäre Genschers Aufgabe gewesen, so Strauß, sich nach den ersten Meldungen über das Ereignis zu Wort zu melden und die österreichische Regierung zu bitten, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen.

Außerdem machte der bayerische Ministerpräsident dem Auswärtigen Amt allgemein den Vorwurf, daß es sich auf einen Anruf aus Bayern hin, mit dem man die Statusfrage Stegers („ob als normaler Bürger oder als Diplomat“) habe klären wollen, außerdem gesehen habe, eine Antwort zu geben. Das AA habe an das Bundesinnenministerium, „das keine Ahnung hatte“, verwiesen.

## Grenzen der Geduld

Da das Auswärtige Amt seit 1966 in den Händen von SPD und FDP liege, sagte Strauß, „wäre es durchaus an der Zeit, auch hier einmal einen Wechsel zu vollziehen“. Es sollte „dem Herrn Bundeskanzler“ zu denken geben, daß Genscher von einer Kontinuität der Außenpolitik Helmut Schmidts in die Zeit des Kanzlers Kohl hinein spreche. Auf die Anschlussfrage, ob Strauß etwas von einer Genscher gegebenen Zusicherung wisse, daß er bei einem Koalitionserfolg bei der Bundestagswahl Außenminister bleibe, sagte Strauß: „Wenn diese Frage jetzt aufgerollt werden soll, dann werde ich mich selbstverständlich dabei zu Wort melden. Auch die Geduld und Gutmutigkeit einer CSU hat ihre Grenzen.“

Die Kritik an Genscher dehnte der bayerische Ministerpräsident auch auf die Außenpolitik aus. Der Außenminister solle sich hüten, meinte er, Bonn in eine Vermittlerrolle zwischen Washington und Moskau zu bringen, „die Schuhe sind zu groß“. Bonn habe ein loyales Bundesgenosse zu sein nach Westen und verständigungsbereit nach Osten. „Diese ewige Reisediplomatie“ diene nicht dem gemeinsam zu verfolgenden Ziel.

## FDP-Lob für Stoltenberg

Genscher hat am Wochenende den Willen der FDP bekräftigt, die Koalition mit der Union nach der Bundestagswahl 1987 fortzusetzen, „um die 1982 eingeleitete Wende zu vollenden“. Im Deutschlandfunk sagte der Außenminister, die FDP solle „durch die Wähler stärker gemacht“ werden und habe auch Anspruch auf mehr Ministerämter in Bonn, wenn sie im Januar nächsten Jahres bei der Wahl ein besseres Ergebnis erziele als 1983. Auch der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) lobte die „Grundrichtung dieser Koalition“, die er „selbst mit auf die Schienen gesetzt“ habe. In einer Sendung von Radio Luxemburg kritisierte er aber, daß jetzt finanz- und haushaltspolitisch, was das Geldausgeben angeht, „die Wende rückwärts“ versucht werde.

Hauptaufgabe in der nächsten Legislaturperiode müsse eine „anständige Steuerenkung“ sein, mit der sich der Staat den Unternehmen gegenüber auch zum großen Teil von Subventionen zurückziehe. Dies sei „die einzige Chance“, wie der immer wieder vergeblich angegangene Abbau von Subventionen wirklich funktionieren könne. Im übrigen sei die Haushaltskonsolidierungs-Politik von Bundesfinanzminister Stoltenberg „ein Glanzstück der Koalitionsergebnisse“. Spielraum für „sozialpolitische Extravaganzen“ oder „Irgendwelche Wohltaten“ sei angesichts der gewaltigen Zins- und Tilgungsraten des Staatsaushalts nicht vorhanden.

# Zweifel an der Flucht durch die Mauer wachsen

Irak Berlin

Der Ostberliner Heinz Braun, am vergangenen Mittwoch nach eigenen Angaben in Sowjet-Uniform und mit drei „Offiziers“-Puppen an Bord eines nachgeahmten Patrouillenfahrzeugs in den Westen gelangt, wird heute vormittag vom Berliner Staatsschutz zu den Umständen dieses Unternehmens befragt. Der 48jährige befindet sich „zu seinem eigenen Schutz“, wie es in alliierten Kreisen hieß, in amerikanischer Obhut. Zuständige britische und US-Dienststellen vernahmen Braun bereits ausführlich am Wochenende.

24 Stunden brauchte die „DDR“-Seite, um sich zu dem Vorgang der hüten wie drüben beträchtliches Aufsehen erregte, zu äußern: Die Ostberliner Nachrichtenagentur ADN behauptete, es handele sich um eine „von A bis Z erlogene Gaunergeschichte“ eines Kriminellen.

Auch in West-Berlin wurden am Wochenende aus Kreisen der Polizei und der Alliierten erhebliche Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Fluchtgeschichte geäußert. Der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft 13. August“, Rainer Hildebrandt, wies dagegen Behauptungen, die ganze Geschichte sei ein Schwindel, als nicht gerechtfertigt zurück.

Nach weitergehenden Informationen soll sich Braun, während der mehrstündigen Vernehmungen durch die Alliierten, bei seiner Darstellung bislang „nicht in Widersprüche“ verwickelt haben, sondern den Hergang wie auf seiner Pressekonferenz am Freitag geschildert haben. Die Sicherheitsexperten zeigten sich jedoch überrascht, daß ihre bisherige – durch sowjetische Überläufer erhärtete – Annahme demnach nicht mehr zuträfe, daß die Sowjets sämtliche in den Westen fahrende Streifenwagen zuvor bei den Grenzposten avisieren. Braun wäre, falls diese Regelung noch praktiziert werde, als „nicht gemeldet“ sofort gestoppt, der Coup somit ohne jede Chance gewesen.

Auf Anfrage der WELT erklärte Clive Freeman, Berlin-Korrespondent der „Daily Mail“ (sie erhielt die Exklusivrechte für die Veröffentlichung, er habe bei seinen „stundenlangen“ Gesprächen mit Braun „keine Indizien für eine Lügenstory“ gehabt. Die Entscheidung über den Abdruck sei der Chefredaktion in London überlassen worden.

# Suche nach gemeinsamer Linie

Commonwealth-Konferenz berät über Sanktionen gegen Pretoria / Anzeichen für Kompromiß

REINER GATERMANN, London

Als sich gestern nachmittags in London die Regierungschefs aus Großbritannien, Kanada, Australien, Indien, Sambia und Zimbabwe unter dem Vorsitz der Bahamas zu ihrer Mini-Commonwealth-Konferenz zusammensetzten, um den nächsten Schritt der Völkerfamilie in Sachen „Sanktionen gegen Südafrika“ zu beraten, gab es Anzeichen für einen Kompromiß. Zwischen der „alten“ Strafraktion „Linie Frau Thatcher“ und der Forderung nach „mehrerer und verbindlicher Sanktionen“ mehr oder weniger engagiert übertragen von den übrigen sechs Konferenzteilnehmern, scheint eine Annäherung möglich.

## Für ein Maßnahmen-Paket

Die in London gehandelten Gerüchte und Vermutungen betrafen allerdings in zwei Richtungen: Einmal die Vereinbarung eines Maßnahmen-Paketes, das nicht so drastisch wie die Nassau-Beschlüsse des Commonwealth vom Herbst 1985 ist, über die EG-Vorschläge von Ben Hägg hinausgeht und ein Inkrafttreten in Verbindung setzt mit der für Ende September geplanten Südafrika-Konferenz der EG. Die andere Möglichkeit: die Siebener-Sitzung in London gesteht ihre Uneinigkeit ein und beruft für September oder Oktober eine Konferenz aller 49 Commonwealth-Mitglieder ein.

## Paris verbietet Iran-Kundgebung

im. Bonn

Die französische Regierung hat wegen Drucks aus Teheran eine Versammlung iranischer Oppositioneller in Paris untersagt. Zum 80. Jahrestag der iranischen Verfassung hatte die Nationale Widerstandsbewegung Irans eine Kundgebung in Paris mit mehreren tausend Iranern veranstalten wollen. Der US-Sender „Voice of America“ hatte bereits eine Demonstration nach Amerika geschaltet. Auch der Sohn des früheren Schahs wollte das Wort ergreifen. Der Grund für die kurzfristige Absage durch Paris ist die Gefährdung der französischen Geiseln in Libanon. Teheran soll Paris unmißverständlich gebittet haben, die Geiseln töten zu lassen, falls die Veranstaltung stattfinde. Der Führer der Widerstandsbewegung, Shapur Bachtiar, der aus dem Exil in Paris den Widerstand organisiert, bedauerte die Entscheidung.

In der Sache pokern sämtliche bis Dienstagmittag tagenden Regierungschefs sehr hoch. Von größter Bedeutung wird sein, mit welcher Hartnäckigkeit die britische Premierministerin ihre Antisanktionen-Linie vertritt. Politische Beobachter in London verweisen darauf, daß Außenminister Sir Geoffrey Howe offenbar keinen größeren Einfluß auf die Marschroute Frau Thatchers habe. Es ist bekannt, daß der auf seiner einwöchigen Reise im südlichen Afrika nicht sonderlich freundlich behandelte Briten Sanktionen als Druckmittel nicht von vornherein abschreiben möchte. Dagegen verläutet aus Downing Street 10, schwenke Frau Thatcher ein, dann nur bis zu symbolischen Gesten und keineswegs bis zu wirtschaftlichen „Strafmaßnahmen“.

Im Protokoll der Nassau-Konferenz heißt es, komme die jetzt tagende Gruppe zu der Auffassung, daß in Südafrika keine Fortschritte erzielt worden sind, werde man über weitere Maßnahmen beraten. Im nächsten Paragraphen werden sich davon aufgezählt, darunter die Einstellung der Flugverbindungen, keine Neuinvestitionen, kein Import südafrikanischer

Der stellvertretende FDP-Vorsitzende Gerhart Baum, der zur Zeit der sozialliberalen Koalition als Innenminister für den Umweltschutz zuständig war, hat vernehmende Kritik am saarländischen Umweltminister Jo Leinen geübt. „Herr Leinen bietet ein jämmerliches Bild. Er steht vor der größten Wasserkatastrophe seit Jahrzehnten und sorgt nur für Chaos“, sagte er zur „Bild am Sonntag“. „Er ist offenbar nicht Herr der Lage. Als Kritiker war er immer ohne Gnade. Auch als Minister sollte er sich an seinen Ansprüchen messen.“ Leinen solle sich überlegen, „ob er seiner Aufgabe überhaupt gewachsen“ sei.

## Tausende von Reaktor-Opfern?

AP, Tel Aviv

Tausende von Menschen, die nach der Reaktor Katastrophe von Tschernobyl starker radioaktiver Strahlung ausgesetzt waren, werden nach den Worten des amerikanischen Arztes Robert Gale möglicherweise an Leukämie oder anderen Arten von Krebs sterben. Zwei oder drei Jahre nach Tschernobyl werde man die ersten Fälle von strahlungsbedingtem Krebs feststellen, sagte Gale gestern in Tel Aviv. Der Amerikaner hatte als Spezialist für Knochenmarkstrahlungen nach der Katastrophe Hilfe in Moskauer Kliniken geleistet. Auf dem für Tschernobyl-Opfer nahe Moskau eingerichteten Sonderfriedhof sind nach Angaben von Augenzeugen zwei neue Grabstätten errichtet worden. Der Sonderfriedhof nahe der Ortschaft Milino zählt jetzt 25 Grabstätten.

Der Verursacher des Fischsterbens an der Saar bezeichnete Baum als skrupellose Umweltverbrecher. Für sie kämen „nur Höchststrafen in Betracht, und das in Freiheitsstrafen“.

## Delegationen feilschen

Sambias Präsident Kaunda will einen Austritt als „letzten Ausweg“ jedoch nicht ausschließen und Worte eines indischen Beamten, wonach Neu Delhi bei einem Scheitern der London-Konferenz über „Maßnahmen gegen Großbritannien“ nachdenken müßte, haben in Whitehall das Blut in Wallung gebracht.

Radjiv Gandhi hat sich als Gastgeber der eventuellen Vollversammlung des „Clubs“ angeboten. Ein Mitglied der Zimbabwe-Delegation erklärte freimütig: „Wir feilschen“.

Der generelle Eindruck führt zu dem Schluß, daß die sieben Konferenzteilnehmer sowie der ebenfalls anwesende Generalsekretär des Commonwealth, Sir Sonny Ramphal, in ihren Reden nicht mehr ganz so aggressiv sind, und offenbar der Kompromißbereitschaft Vorrang geben.

## Finanzskandal um früheren Minister

AFP, Paris

Der ehemalige französische Entwicklungshelferminister Christian Nucci hat zwei Jahre lang seine Beiträge für die Sozialistische Partei (PS) Frankreichs mit öffentlichen Geldern aus der Kasse seines Ministeriums gezahlt. Nucci bestätigte einen entsprechenden Bericht der Pariser Zeitung „Le Monde“. Die PS distanzierte sich nach Bekanntwerden dieser Information von Nucci. Parteichef Lionel Jospin warf dem Ex-Minister vor, er habe das „Vertrauen der Partei mißbraucht“. Sollte sich herausstellen, daß sich in der Kasse der PS öffentliche Gelder befänden, werde die Partei diese zurückfordern. Bei der fraglichen Summe handelt es sich um rund 100 000 Francs – etwa 39 000 Mark –, die Nucci während der 23 Monate seiner Ministerzeit in monatlichen Beiträgen von umgerechnet rund 1500 Mark an die PS zahlte.

# Baum: Leinen ist nicht mehr Herr der Lage

rtr/AP, Bonn

Der stellvertretende FDP-Vorsitzende Gerhart Baum, der zur Zeit der sozialliberalen Koalition als Innenminister für den Umweltschutz zuständig war, hat vernehmende Kritik am saarländischen Umweltminister Jo Leinen geübt. „Herr Leinen bietet ein jämmerliches Bild. Er steht vor der größten Wasserkatastrophe seit Jahrzehnten und sorgt nur für Chaos“, sagte er zur „Bild am Sonntag“. „Er ist offenbar nicht Herr der Lage. Als Kritiker war er immer ohne Gnade. Auch als Minister sollte er sich an seinen Ansprüchen messen.“ Leinen solle sich überlegen, „ob er seiner Aufgabe überhaupt gewachsen“ sei.

Die Verursacher des Fischsterbens an der Saar bezeichnete Baum als skrupellose Umweltverbrecher. Für sie kämen „nur Höchststrafen in Betracht, und das in Freiheitsstrafen“.

In einer weiteren Erklärung wertete Baum die Haltung des Bundesumweltministers Walter Wallmann (CDU) als unbefriedigend. Er erwarte von ihm „aktives Tätigwerden“.

In einem Streitgespräch mit seinem rheinland-pfälzischen Kollegen Klaus Töpfer (CDU) im ZDF hat Leinen selbst Fehler eingeräumt. Die zuständigen Dienststellen seien nicht hinreichend ausgerüstet gewesen, um die Wasserproben unverzüglich zu untersuchen. Außerdem sei die Lage falsch eingeschätzt worden. „Diesen Mangel müssen wir auf unsere Kappe nehmen. Das wird im Saarland Folgen haben.“ Auch habe es die „kriminelle Phantasie“ nicht gegeben, sich eine solche Vergiftungsaktion vorzustellen, formulierte Leinen.

Der Vorsitzende der Jungen Union, Christoph Boer, hat alle Bürger, die durch das Fischsterben finanziell geschädigt wurden, aufgefordert, bei Leinen schriftlich Ansprüche auf Schadensersatz anzumelden.

Unterdessen haben mehrere Fischereiverbände an Saar und Mosel Strafantrag gegen Unbekannt gestellt. Sie fordern außerdem eine Personalaufstockung in allen Behörden, die mit Umweltdingen zu tun haben. Der Vorsitzende des Sportfischereiverbandes Saar, Peter Risch, schätzte, daß die Saar erst wieder in vier bis fünf Jahren einen normalen Fischbestand aufweisen wird. Eine Woche nach dem großen Fischsterben gibt es noch keine konkreten Hinweise auf die Verursacher der Katastrophe.

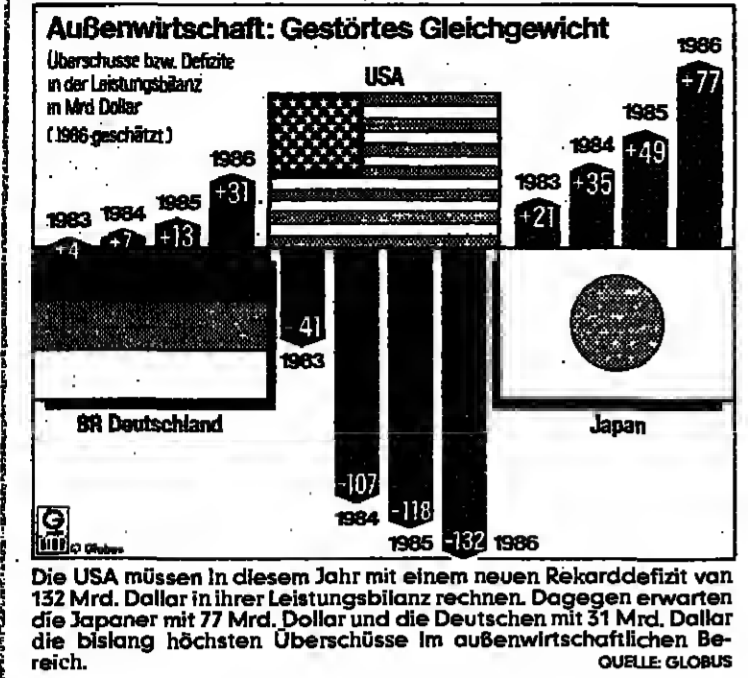
**Zug um Zug in die Zukunft.**

Als die Lokomotiven noch Dampfbrüher heißen, baute Henschel anno 1848 seinen „Drachen“. Heute ist Thyssen Henschel am IC Experimental maßgeblich beteiligt. Bis zu 350 km/h schnell, markiert er den Start einer neuen Generation von Rennern für den Schienenverkehr. Zusammen mit den Bahn-Experten stehen Thyssen-Ingenieure im Steuerstand solcher Entwicklungsprojekte. Denn sie haben Erfahrung im Bau von Loks: 33.000mal. Im Lokomotivbau sind wir Nr. 1 in Europa. Und wollen es auch bleiben.

Thyssen heute – das ist eine weltweite Gruppe mit großer Bandbreite: Verkehrssysteme für Schnellbahnen ebenso wie für schwerste Güterzüge. Außerdem Umwelttechnik, Maschinenbau, Handel. Und natürlich Stahl und Edelstahl.

**THYSSEN**  
THYSSEN AKTIENGESELLSCHAFT





Die USA müssen in diesem Jahr mit einem neuen Rekorddefizit von 132 Mrd. Dollar in ihrer Leistungsbilanz rechnen. Dagegen erwarten die Japaner mit 77 Mrd. Dollar und die Deutschen mit 51 Mrd. Dollar die bislang höchsten Überschüsse im außenwirtschaftlichen Bereich.

WELTWIRTSCHAFT
Opec: Die Verhandlungen in Genf gingen gestern weiter. Das Problem, alle 13 Länder unter einen Hut zu bekommen, ist nach Einschätzung von Beobachtern in der gegenwärtigen Situation kaum zu lösen.

FÜR DEN ANLEGER
Bundeswertpapiere: Der Absatz hat im ersten Halbjahr mit 32,3 Mrd. DM einen neuen Höchststand erreicht. Dies war ein Anstieg um 9,5 Prozent.



An der Wall-Street Dow Jones Index

- MÄRKTE & POLITIK
Schlussverkauf: Die Bilanz nach einer Woche ist zufriedenstellend.
Bildschirmtext: Die Zahl der Anbieter sank nach der Einführung von Nutzergebühren am 1. Juli um 300 auf 3785.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

- SEL: Das Unternehmen wird auch in dem neuen Telekommunikations-Verein...
Gerling: Inhaber einer Kapital-Lebensversicherung erhalten von 1987 an bei Vertragsabschluss eine Sonderausstattung...
IBM: Die europäischen Gesellschaften sollen eine schlagkräftigere Organisation erhalten.

Industrie ist mit Verlängerung des Textilabkommens zufrieden

Ausfuhr der Dritten Welt bleibt weitere fünf Jahre strengen Kontrollen unterworfen
ALFRED ZÄNKER, Genf
In Genf haben sich die 54 wichtigsten Liefer- und Abnehmerländer geeinigt, das Textilabkommen bis zum 31. Juli 1991 zu verlängern.

Analysten der Wall-Street glauben nicht an Erholung

Verwirrung über Auslegung der US-Konjunkturdaten
Über die Kursrichtung und das Tempo der Wirtschaftsentwicklung in den USA herrscht selbst in der Regierung einige Verwirrung.

EG und Efta sollten kooperieren

Bangemann strebt einen einheitlichen und dynamischen Freihandelsraum in Europa an
ARNULF GOSCH, Bonn
Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann strebt eine noch engere wirtschaftliche Verzahnung zwischen den Europäischen Gemeinschaften und der Efta an.

Genosse Logik

Bm. - Es gebort zum Selbstwert von Wirtschaftsministern SPD-regierter Bundesländer, wenn sie kraft preisrechtlicher Aufsicht die Strompreise-Anträge der Versorger als zu hoch diagnostizieren.

Bonn begrüßt Abwertung des irischen Pfundes

rtr, Bonn
Die Abwertung des irischen Pfund um acht Prozent innerhalb des Europäischen Währungssystems (EWS) wurde mit voller Zustimmung der Bundesrepublik Deutschland in Abstimmung mit Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg beschlossen.

AUF EIN WORT



Dr. Ignaz Wallner, Vorstandsvorsitzender der Wallner-Thorst-Boswau Bau-AG, Augsburg.

Haushaltsrecht soll wesentlich einfacher werden

Auf eine erhebliche Vereinfachung des Haushaltsrechtes zielen die Beschlüsse, die die Unabhängige Kommission für Rechts- und Verwaltungsvorbereitung des Bundes...

Dollar: Vor wirtschaftspolitischem Aktionismus wird gewarnt

HARALD POSNY, Düsseldorf
Mit der starken Abwertung des Dollar verbessern sich zwar die Aussichten für einen Abbau der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte in der Welt, verbessern sich auch die Exportchancen der USA, doch ist dies ein längerer Anpassungsprozess und hilft keinen Deut gegen das über 206 Mrd. Dollar betragende Haushaltsdefizit der USA.

Schwach, schwächer...

Vom Sommerloch kann in diesem Jahr auf den internationalen Rohstoffmärkten keine Rede sein. Doch nicht, weil es wegen überbordender Nachfrage ausbleibt, sondern weil das Preisniveau kontinuierlich schwach und schwächer tendiert.

Auch im vierten Jahr der Schwäche an den internationalen Rohstoffmärkten ist keine Trendwende abzusehen. Die Preise werden, wenn überhaupt, nur leicht steigen.

So erwartet das HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung in Hamburg bei den Industrierohstoffen - sie lagen im Juni gegenüber dem Vorjahr um gut sechs Prozent höher - einen weiteren leichten Anstieg der Preise und bei den Nahrungsmitteln und Genußmitteln - sie verbilligten sich im Jahresvergleich um knapp drei Prozent - ein weiteres Absinken.

Budgetdefizit hält Zinsen hoch OECD beurteilt Perspektiven Finnlands zurückhaltend

J. Sch. Paris Die längerfristigen finnischen Wirtschaftsaussichten beurteilen die Experten der OECD zurückhaltend, vor allem wegen der Ölpreissenkung und dem schwachen Rubel. Dem ersten Ölpreisschock von 1973 hatte sich Finnland noch schneller angepaßt als die meisten anderen OECD-Staaten und deshalb auch den zweiten besser überwunden.

Der Ölpreisschock wegen der Ölpreissenkung ihre Deviseneinnahmen und damit ihren Import aus Finnland verstärken konnte. Überdies folgte der Rubel dem anziehenden Dollar und verbesserte die finnischen Exporte. So erzielte Finnland seit 1980 eine überdurchschnittliche Wachstumsrate von gut drei Prozent. Für 1986 wie für 1987 erwartet die OECD in ihrem Bericht zur Wirtschaftslage Finnlands allerdings eine Abschwächung der Expansion auf zwei Prozent. Dieses Wachstum werde nur noch vom privaten Verbrauch getragen, während die Exporte stagnierten. Die Handelsbilanz dürfe zwar mit 1,5 (1,5) Mrd. Dollar aktiv bleiben, aber das Leistungsbilanzdefizit droht auf 0,7 (0,6) Mrd. Dollar zuzunehmen.

Größere Sorgen macht das Budgetdefizit, weil es wegen der steigenden Staatsverschuldung die Zinsen hochhält und so die Investitionstätigkeit lähmt. Andererseits haben Steuererleichterungen - zu einer Mäßigung des Defizits - zu einer Mäßigung der Lohnforderungen beigetragen. Dies drückt die Inflationsrate von 5,9 Prozent 1985 auf drei Prozent. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Finnlands ist damit aber noch nicht gesichert, heißt es in dem Bericht.

Planen Sie Ihre berufliche Zukunft so konsequent und umfassend wie Ihre Geschäfte.

Nutzen Sie deshalb auch alle Chancen, die Ihnen der große WELT-Stellenrat für Fach- und Führungskräfte bietet.

Jeden Samstag in der WELT

SEL wird eine deutsche AG bleiben

Das Elektronik-Unternehmen will unter dem Dach ITT/CGE alle Aktivitäten fortsetzen

WERNER NEITZEL, Stuttgart Die Standard Elektrik Lorenz AG (SEL) wird als deutsche Aktiengesellschaft bestehenbleiben. Dies erklärte SEL-Vorstandsvorsitzender Helmut Lohr in einer Pressemitteilung zu dem in Gang kommenden Verschmelzung der Telekommunikations-Aktivitäten des amerikanischen ITT-Konzerns (mit 86 Prozent noch Mehrheitsaktionär der SEL) mit denen der französischen CGE.

Beide Konzerne beabsichtigten nicht, die Unternehmensstruktur der wichtigsten Gesellschaften zu verändern. Dies beziehe sich nicht nur auf den Bereich der öffentlichen Nachrichtentechnik, sondern auch auf Büroelektronik und Bauelemente.

An dem Verbund, der in 1986 mit einem Umsatz von 20 Mrd. DM und etwa 150 000 Beschäftigten zweitgrößtes Unternehmen (nach AT & T) in der Nachrichtentechnik sein wird, hält ITT einen Anteil von 37 Prozent bisher immer nur von 30 Prozent

die Rede gewesen. Der Rest von 63 Prozent wird von einer von der CGE zu gründenden europäischen Holding verwaltet. An dieser werden die Société Générale de Belgique (Belgien) und die spanische Compagnia Telefonica Nacional de España S.A. weitere europäische Partner, darunter auch deutsche Unternehmen, beteiligt werden. Als Interessenten waren unter anderem Namen wie Bosch und Daimler-Benz im Gespräch. Fest steht freilich, daß die unternehmerische Führung bei CGE liegen wird. Einzelheiten seien nicht abschließend verhandelt worden.

Aufsichtsratsvorsitzender des neuen Verbundunternehmens, dessen Name und Sitz noch nicht festgelegt ist, und in dem SEL mit einem 1986 erwarteten Umsatz von etwa 5,5 Mrd. DM und 33 000 Beschäftigten eine der tragenden Säulen sein soll, wird ITT-Chefman Rudolf v. Arastock sein. Nach seinen Worten folge die Entscheidung von ITT, ihr Nachrichten-

technik-Geschäft in die neue Gruppe einzubringen, „dem weitverbreiteten europäischen Wunsch nach technischer Führung“.

Die wesentlichsten Anteile des Rahmenvertrags, dem die französische Regierung nun zugestimmt hat, sollen voraussichtlich bis Jahresende erfüllt sein. ITT und CGE beabsichtigen, wie es weiter heißt, in der Vermarktungstechnik ihre bisherige Produktpalette beizubehalten, also ITT mit System 12\* und die zur CGE gehörende Alcatel mit System E-10\*. Das Joint-venture beginnt mit einem Bestand von insgesamt 32 Millionen digitalen Anschlüssen, die bereits installiert sind oder als Auftrag vorliegen.

Im Bereich der Bürokommunikation wird das neue Gemeinschaftsunternehmen mit einem Spartenumsatz von 6 Mrd. DM einer der größten europäischen Anbieter sein, bei Fernsprecher-Endgeräten mit einer Jahresproduktion von zehn Millionen Stück sogar der Welt größter Hersteller.

Pretoria unterbietet die Preise Südafrika größter Kohlenlieferant der Bundesrepublik

Bm. Essen

Mit der Diskussion um wirtschaftliche Sanktionen gegen Südafrika rückt auch die Einfuhr von Energierohstoffen in die Bundesrepublik in die Überlegungen. Außer Kesselkohle bezieht die Bundesrepublik keine Energie aus dem südlichen Afrika. Bei Gesamtimporten im letzten Jahr von gut 11 Mill. Tonnen, wovon 8,9 Mill. Tonnen aus Drittländern stammten, kamen 3,2 Mill. Tonnen aus Südafrika.

Damit hat sich Südafrika deutlich an die Spitze der Kohlenimporteure gesetzt. 1984 führten noch die Polen mit knapp über 3 Mill. Tonnen, Südafrika brachte es damals auf 2,2 Mill. Tonnen, auf Platz drei lagen die Einfuhren aus den übrigen EG-Ländern (Belgien, England) mit 1,1 Mill. Tonnen.

Die starke Zunahme der Kohlenimporte aus der Südafrikanischen Union ist auf die aggressive Preispolitik Pretorias zurückzuführen. Während zum Beispiel die Preise für US-Kesselkohle von April 1984 zu April 1985 um vier Prozent zurückgingen, ermäßigten sich die Preise für Südafrika-Kohle um 24,5 Prozent. Mit dieser Preispolitik bestimmt Südafrika praktisch das Preisniveau für Kohle auf dem Weltmarkt. Da die

Deviseneinkünfte aus Kohlexporten für Pretoria eine bedeutende Rolle spielen, ist die Regierung mehr denn je bemüht, diese Position am Weltmarkt zu verteidigen. Es mehrten sich nämlich die Beschlüsse von Regierungen, keine Kohle mehr aus Südafrika zu beziehen oder aber die Einfuhr zu beschränken.

Im Mai hat das dänische Parlament die Einfuhr von Südafrika-Kohle verboten. Die Franzosen erlauben bereits seit November vorigen Jahres keine neuen Einfuhrverträge mehr. Holland und Belgien haben ihre Kraftwirtschaft empfohlen, ihre Importe auf 40 Prozent zu beschränken.

Wie überlegen die südafrikanische Kohle am Weltmarkt ist, zeigen die Grenzübergangswerte für Importe in die Bundesrepublik. Im April 1985 noch kostete Südafrika-Kohle 140 Mark je Tonne. Im April 1986 waren es nur noch 105,90 Mark. In der gleichen Zeit ermäßigte sich der Preis für vergleichbare US-Kohle von 161,30 Mark auf 153,70 Mark. Es gilt als sicher, daß bei einer Verringerung der Nachfrage nach Südafrika-Kohle die Preise anderer Provenienzen gestiegen werden, falls sie nicht sogar ansteigen, wenn der Dollar seinen Abschwung beendet.

Schwach, schwächer...

Table with columns: Rohstoffe, Börse, Einheit, Ende Juli 1986, Ende Juni 1986, Hoch, Tief. Lists various commodities like Kupfer, Zink, Erdöl/Brent, etc.

Moody's (31.12.81=100) New York 976,50 974,00 982,00 936,60
Reuter's (31.9.81=100) London 1480,00 1452,00 1863,4 1411,4
Zweite Abladung L = London C = Chicago S = Sydney NY = New York
A-Index-Preis R = Rotterdam Zusammenestellt von der Commerzbank AG

Wochenschlußkurse

Financial market summary table with columns for New York, Toronto, and Tokio. Lists various stock and bond indices and their values.

Dollar machte Stimmung

Rentenmarkt schließt niedrigere Zinsen nicht aus

Der Rentenmarkt hat sich in der letzten Woche als recht stabil erwiesen. Durch den Dollar-Absturz bedingte Käufe aus dem Ausland hielten den Handel über einige Tage in guter Stimmung. Dazu kam, daß einzelne Handelspartner nicht ausschließen wollten, daß sich die Bundesbank nach der Sommerpause einer internationalen Zinssenkungsrunde an-

schließen könnte, was sie zusammen mit Japan bei der letzten US-Zinssenkung sorgsam vermieden hatte. Eine neuerliche Absage an eine konzertierte Zinsrunde durch die Bundesbank sowie die Dollar-Schwäche sorgten im Inland jedoch wieder für Störungen. Angesichts ausländischer Renzenkäufe wird ein Zinsrückgang nicht ausgeschlossen. (Fy.)

Table of interest rates for various countries and currencies, including DM, Franc, and Yen.

MACEF autumn 1986 advertisement for an international fair in Milan, Italy, from September 5-8, 1986.

Auto-Bild advertisement with the slogan 'Welche ist die billigste?' and 'Die Zeitung rund ums Auto'.

FINANZANZEIGE advertisement for Bilanz'85+++ Bilanz, showing financial results: Bilanzsumme Mrd. DM 4,637 + 5,2%, Gesamteinlagen Mrd. DM 3,819 + 9,1%, etc.

Rosentorsten advertisement for a business opportunity, contact: Tel. 06936/2602, nach 18 Uhr.

KURATORIUM ZNS advertisement for a pension insurance company, highlighting ZNS-Schaden können jeden treffen.

AUSSCHREIBUNGEN advertisement for an international tender to build a trade center in Tunisia.

Deutsche Flug-Ambulanz advertisement for air ambulance services, contact: 0211/431717.







FUSSBALL / Testspiele acht Tage vor dem Start der Bundesliga-Saison

Auf der Suche nach der Bestform und nach gesunden Spielern...

Der Wunschuß gegen Meister Bayern München hatte Symbolcharakter. Eine Woche vor dem Start der Fußball-Bundesliga sind die Münchner nach der 2:3-Niederlage gegen Schalke 04 wie die meisten Mannschaften auf der Suche nach der Bestform. Und: Nach rund 250 Testspielen gleicht die Bundesliga mit fast 50 verletzten Spielern einem Lazarett. Die Wundheilung bleibt für fast alle Trainer ein Traum. Nur Mannheim, Stuttgart und Köln können derzeit ihre stärkste Elf aufstellen.

Der Liga im Test gegen Schalke spielte der Meister und Pokalgewinner eine Stunde gut und führte in Marburg durch Tore von Brehme und Pfleger mit 2:0. Dennoch verloren die Münchner nach 14 Siegen (111:27 Tore) noch mit 2:3 durch Treffer von Opitz, Regenbogen und Täuber. War es nur Bluff oder echte Schwäche der Münchner? Auf jeden Fall ein Wunschuß gegen die schon „beängstigten Fröhlich“, die Trainer Udo Lattek bei seiner Mannschaft festgestellte hatte. Präsident Scherer auf jeden Fall bereit als kluger Mann schon einmal vor: „Gerade bei unseren WM-Spielern wird der Körper eines Tages Tribut zollen, und sie werden einen Einbruch erleben.“

gewannen beim schottischen Pokalsieger FC Aberdeen durch Tore von Müller und Allgöwer 2:0. Nationaltrainer Eike Immel war für 10 000 Zuschauer der große Rückblick. Der FC Köln kam bis auf Morten Olsen und Dieter Prestin in Bestbesetzung beim Nordrhein-Oberligaklub FC Bocholt über ein 1:1 nicht hinaus. „Die einzige positive Erkenntnis war, daß sich keiner verletzt“, schimpfte Trainer Georg Keßler.

Vor 50 Jahren: Olympiade live in Fernsehstuben

Mit verborgener Kamera

Die Rundfunkanstalten haben ihr eigenes Jubiläum gefeiert. hieß es zur Begrüßung im Frankfurter Sheraton-Hotel. Also habe sich das Museum für Deutsche Fernsehgeschichte zweifelhafte verdienst gemacht, daß es genau fünfzig Jahre nach der ersten Fernsehübertragung die „Großen von damals“ noch einmal zusammenbrachte. Der Bruch, der Entwickler der ersten elektronischen Kameras, waren im bestrittenen Star des Tages. „Wie im Märchen“, die Augen des 78-jährigen glänzten, als er mit der Hand über das Modell der von ihm konstruierten „Olympia-Kamera“ von 1936 fuhr. Die riesige Telefon-Kamera ist von der Wiesbadener Jugendwerkstatt nachgebaut worden. Das 180-Zentimeter-Objektiv ist das letzte erhaltene Originalobjektiv.

Froschperspektive gefilmt werden“, erzählt der damalige Kameramann. „Immer, wenn etwas Entscheidendes passierte, lief jemand durchs Bild.“ Die Kriegereignisse machten einen neuen Anfang der direkten Fernsehübertragung im Jahre 1952 nötig. Gedreht wurde damals in dem kleinen Studio in der 6. Etage des Berliner Reichspostgebäudes. Dort oben war es so eng, daß der Gitarrist auf dem Klavier sitzen mußte. Ekki Fritsch durchblättert sein Fotoalbum. Ein Foto zeigt ihm beim Walzer mit Lisa Lesko. Er erinnert sich: „Beim Tanz drohte plötzlich ein Studiowand einzufallen. Da sind wir vor laufenden Kameras geschwind in die andere Studio-Ecke gewaltig während, von den Zuschauern unbemerkt, die Wand einkrachte.“

SCHACH / WM

Schon das 3. Remis

Auch die dritte Partie der Schach-Weltmeisterschaft in London endete mit einem Remis. Ihr Verlauf bestätigte, daß Herausforderer Anatoli Karpow mit den weißen Steinen offensichtlich nichts riskieren will. Ob sein Warten auf einen Fehler des Gegners allerdings zum Erfolg führen kann, ist zweifelhaft. Schließlich ist es Weltmeister Gari Kasparow, der nach dem Remis seinen Titel verteidigt, wenn es nach 24 Spielen (die zweiten zwölf Partien werden in Leningrad ausgetragen) Unentschieden steht.

SPORT-NACHRICHTEN

FUSSBALL  
Freundschaftsspiele: Nürnberg - Eintracht 0:3, Schalke - Hannover 2:2, BW Berlin - Atlético Mineiro 2:4, Uerdingen - Gelatsaray Istanbul 7:2, Leverkusen - Hamburg 2:1, Dortmund - Bochum 2:0, VfL Bochum - Dynamo Bukarest 1:5, Hesseldorf - Frankfurt 1:6, Mauer - Mannheim 1:1, Bingen - Mönchengladbach - Homburg 3:3, Kaiserslautern - Dynamo Bukarest 1:1, Bochum - Köln, Aberdeen - Stuttgart 0:2, Gelnhausen - Frankfurt 1:6, Augsburg - Viktoria Bukarest 1:0, Internationales Turnier in Rotterdam: Spanien 4:0, Belgien 3:2, in Kilmorie: Schottland - Schottland in Sport-Scoti Weston, Endspiel: Niederlande - Westfalen 0:0 - 4:3 im Elfmeterschießen; Platz drei: Berlin - Schleswig-Holstein 3:1.

Die unfreiwillige Demontage des Mythos Dürrenmatt

Es muß ein Heidenpaß gewesen sein, als Schiller seinen Kameraden auf der Karlsschule „Die Räuber“ auf Schwäbisch vortrug. Auch wenn er Deutsch schrieb: Ein Dichter muß es nicht dialektfrei sprechen. Wer am Sonntag vier Stunden eines schönen Sommerabends operierte, um Charlotte Kerrs Film „Ein Abend mit Friedrich Dürrenmatt“ (WDR III) zu sehen, weiß es. Der Schriftsteller bekam, daß er das nicht kann - was ihn nicht hinderte, seine Werke selber zu schreiben.

nicht hinausgehen und deren Abblichtung kaum taugte, den Betrachter anzulocken. Dann erst führte sie vor, was der Interessierte vorher wußte: Wie Dürrenmatt aussieht.

Familiendrama aus der Perspektive eines Kindes

Comics statt Liebe

Dies ist der Stoff aus dem vornehmlich deutsche Kinomelodramen bestehen: Die Ehe der Eltern des zwölfjährigen Manuel droht zu scheitern. Die Mutter trinkt mehr als gut für sie ist, der Vater flüchtet sich aus diesem Kreislauf von Streit, Eifersucht und Depressionen immer häufiger zu einer anderen Frau.

deriche Auflösung der Familie doch noch zu verhindern. Peter Obrist hat in seinem Erstlingsfilm, der 1984 in Karlsruhe beim Filmfestival ausgezeichnet wurde, vieles von dem verarbeitet, was er selbst gehört, beobachtet und gelesen hat. „Wir leben in einer kinderfeindlichen, egoistischen Welt“, antwortet er auf die Frage, was ihm dazu bewegen habe sich für seinen ersten Film ein kompliziertes Thema auszusuchen.

Manuel - ZDF, 19.30 Uhr

den des Vaters mit Gewalt - so wie es ihm die Helden seiner Scheinwelt vorgelebt haben. Was Peter Obrists Debütfilm „Manuel“ davor bewahrt, nur eines jener tristen Klischeedramen über zerbrochene Ehen und leidende Kinder zu sein, wie sie heute so gängig sind, ist vor allem die Art, wie er die Geschichte des kleinen Manuel entfaltet. Obrist, Jahrgang 1950, gebürtiger Schweizer und heute in München ansässig, schildert seine Trägdielle allein aus der Perspektive des Kindes und zeigt dessen Reaktionen auf die Zerstörung seiner Welt. Unverständnis wechselt hier mit Trotz, Trauer mit Zorn. Einsamkeit mit dem verzweifelten Versuch, durch eigenmächtiges Eingreifen die anscheinend unbän-

TENNIS

Bundesliga, 3. Spieltag, Gruppe 1: RW Berlin - Stuttgart 4:3, Mannheim - Wiesbaden 2:4, Eintracht - Hamburg 0:3, Gruppe 2: München - Hannover 0:3, Leverkusen - Amberg 4:5, Karlsruhe/Vierthaler - Großschöne 5:4, Graudenz - Herren, Viertelfinale: Osting (Holland) - Maurer (Deutschland) 2:6, 6:4, 7:6, - Graudenz-Turnier in Washington D.C. Halbfinale: Novacek (CSSR) - Gomez (USA) 1:6, 6:4, 6:3, - Doppel: Kist/Arcoy (Brasilien) - Finkel/Sreber (CSSR) 7:6, 6:3, 6:3, - Doppel: Kuhlmann (USA) 6:2, 6:4, - Doppel: Burgin/Falkenberg (USA/Schweden) - McNeil/Suire (USA/Frankreich) 6:4, 7:5, Herr/Moulton - Nagelsen/White (alle USA) 6:4, 2:6, 6:4.

RAD

Internationale Profi-Rennen in Stuttgart, Sprint über 700 m: 1. Thaler (Deutschland) 47,30 Sek., 2. Pannocci (Belgien) 49,29 Sek., 4. Prigun (Sonderland) 50,04 Sek., 4. Braun 49,23 Sek., 5. Schmitz (alle Deutschland) 49,64 Sek., 2. van der Ploeg (Holland) 50,77 Sek., - Rundstrecken-Rennen über 70 km: 1. Götz (Deutschland) 1:56:56 Std., 2. Thaler, 3. Christofel (alle Deutschland) gleiche Zeit, 4. Sergeant (Belgien), 5. Pino (Spanien) beide 6:12 Min. zur., 6. Schlaphoff, 7. Kristan (beide Deutschland), 8. van Calster (Belgien) alle 6:18.

KANU

Internationale Profi-Rennen in Augsburg, Kajak-Einer, Herren: 1. Struckel (Jugoslawien) 1:59:29 Std., 4. Prigun (Sonderland) 1:59,82 Std., - Canadian-Kajak-Einer, Herren: 1. Vidmar (Jugoslawien) 2:22,04 Std., 3. Kübler (Deutschland) 2:29,23 Std., - Damen, Kajak-Einer: 1. Mutschler 2:45,33 Sek., 2. Merschhäuser 2:50,99 Std., 3. Bibbhausen (alle Deutschland) 2:53,69.

WASSERBALL

Sechse-Länder-Turnier in Athen: Deutschland - Frankreich 7:4, Deutschland - Kuba 9:9.

REITEN

Kleiner Reitertage, Springprüfung Klasse S: 1. Sloothack (Mittel) zur, Ancona 0 (Belgien) 6:07,4 Sek., 3. Bertram (Sonderland) 6:07,4 Sek., 3. Bertram (Mühlen) Dorado 6:07,5 Sek., - Kleiner Reitertage, Springprüfung Klasse S: 1. Heiler (Mühlen) Wenzel und Willing (Thedinghausen) 6:07,4 Sek., 2. Simon 6:07,5 Sek., - Dressurprüfung Klasse S: 1. Schiller-Grube (Kilmorie) Annonas 44,7 Punkte, 2. Burford (Sandbühl) 45,3 Punkte, 3. Hussenbeth (Sottrum) 45,4 Punkte.

Familiendrama aus der Perspektive eines Kindes

Comics statt Liebe

Die unfreiwillige Demontage des Mythos Dürrenmatt

Es muß ein Heidenpaß gewesen sein, als Schiller seinen Kameraden auf der Karlsschule „Die Räuber“ auf Schwäbisch vortrug. Auch wenn er Deutsch schrieb: Ein Dichter muß es nicht dialektfrei sprechen. Wer am Sonntag vier Stunden eines schönen Sommerabends operierte, um Charlotte Kerrs Film „Ein Abend mit Friedrich Dürrenmatt“ (WDR III) zu sehen, weiß es. Der Schriftsteller bekam, daß er das nicht kann - was ihn nicht hinderte, seine Werke selber zu schreiben.

Eric Lobron knapp hinter Polugajewski

Der Wunschuß gegen Meister Bayern München hatte Symbolcharakter. Eine Woche vor dem Start der Fußball-Bundesliga sind die Münchner nach der 2:3-Niederlage gegen Schalke 04 wie die meisten Mannschaften auf der Suche nach der Bestform. Und: Nach rund 250 Testspielen gleicht die Bundesliga mit fast 50 verletzten Spielern einem Lazarett. Die Wundheilung bleibt für fast alle Trainer ein Traum. Nur Mannheim, Stuttgart und Köln können derzeit ihre stärkste Elf aufstellen.

gewannen beim schottischen Pokalsieger FC Aberdeen durch Tore von Müller und Allgöwer 2:0. Nationaltrainer Eike Immel war für 10 000 Zuschauer der große Rückblick. Der FC Köln kam bis auf Morten Olsen und Dieter Prestin in Bestbesetzung beim Nordrhein-Oberligaklub FC Bocholt über ein 1:1 nicht hinaus. „Die einzige positive Erkenntnis war, daß sich keiner verletzt“, schimpfte Trainer Georg Keßler.

Hängepartie gegen den Jugoslawen Cebalo gewonnen, wäre er Sieger des Turniers geworden. Kortschnoi, Nummer vier der Welttrangliste, enttäuschte mit seinem zehnten Platz ebenso wie Robert Hübner, der in der Welttrangliste einen Platz hinter Kortschnoi liegt und beim Bielener Turnier den achten Rang belegte.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes programs like '9.05 Rotgerber Gortan', '11.05 ... und dann kamen die Bopper', '14.00 Klamotte', '15.00 Unsere kleine Farm', '16.00 Tagesschau', '17.00 heute', '17.15 heute (Aus den Ländern)', '17.30 heute (Aus den Ländern)', '17.45 heute (Aus den Ländern)', '18.00 heute', '19.00 heute', '20.00 heute', '21.00 heute', '21.15 heute', '21.30 heute', '21.45 heute', '22.00 heute', '22.15 heute', '22.30 heute', '22.45 heute', '23.00 heute', '23.15 heute', '23.30 heute', '23.45 heute', '24.00 heute'.

WEST

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes programs like '18.00 heute', '18.15 heute', '18.30 heute', '18.45 heute', '19.00 heute', '19.15 heute', '19.30 heute', '19.45 heute', '20.00 heute', '20.15 heute', '20.30 heute', '20.45 heute', '21.00 heute', '21.15 heute', '21.30 heute', '21.45 heute', '22.00 heute', '22.15 heute', '22.30 heute', '22.45 heute', '23.00 heute', '23.15 heute', '23.30 heute', '23.45 heute', '24.00 heute'.

Abstrakte raffiniert Bild geset. Includes logos for SAT 1 and 3SAT.



### Japans Problem mit der Nationalhymne

EDWIN KARMIOL, Tokio  
In Japan ist Streit darüber entbrannt, ob die traditionelle Nationalhymne an Schulen und bei offiziellen Anlässen gesungen werden soll.

Es gibt kein Gesetz, durch welches jemals das Hissen der „Hinomaru“ (Flagge der „aufgehenden Sonne“) und das Singen der „Kimigayo“ zu Nationalismen deklariert wurden.

Obwohl also selbst der ehemalige Kriegsgegner USA die Hymne respektiert, gab es großen Widerstand, als das Erziehungsministerium die Anordnung erließ, das Hissen der Flagge und das Absingen der Nationalhymne habe Bestandteil aller Schulfeiern zu sein.



Beim Aufstieg zum 2759 Meter hoben Sertigpof (rechts) bilden die Dreitausender Klein Duzan und Hoch Duzan, die Kufelphom die Kulle für die Marathondürfer. Vorbei an Schneefeldern und kleinen Gebirgsseen, Alpwalden und schroffen Felswänden geht die kräftezehrende Strecke. Links der Sieger: der Schweizer Johannes Knapfer

FOTOS: RETO OESCHGER

### Der verrückteste Marathon der Welt

Die einen sprachen vom „erregendsten, härtesten und intensivsten Laufwettbewerb der Welt“, die anderen von einem „Renner für Verrückte“. Und ein Schweizer Sportjournalist verglich die Teilnehmer am Lauf gar mit den Helden des Altertums.

Der Weltrekordinhaber über 50 Meilen wollte zeigen, was in ihm steckt, eine Landsmännin sich als drittbesten Marathondürfer der Neuen Welt profilieren. Die Leute in den abgeschiedenen Dörfern waren dankbar, spendeten Beifall und garten in Stimmung wie bei einem Volksfest.

Zusammenbruch, nur einen Hitzschlag. Das Opfer war zuerst wieder in Davos - im Hubschrauber und auf Kosten der Veranstalter. Das war in der Teilnehmergebühr von knapp 50 Mark enthalten.

benötigt, mit Sieges- und Spurtprämien unterwegs knapp 5000 Mark gewonnen und über vier Kilo Gewicht verloren. Die schnellste Frau kam anderthalb Stunden nach ihm ins Ziel, noch vor zwei Drittel aller männlichen Teilnehmer.

### Der Kampf an den Wühlischen fand nicht statt

dpa, Hamburg  
Am ersten verkaufsoffenen Samstag hat Petrus dem Sommerschlussverkauf die Schau gestohlen.

77 000 an einem Tag  
dpa, Madrid  
Der Flughafen Son Sant Joan von Palma de Mallorca verzeichnete am Wochenende ein Rekord-Passagieraufkommen.

Libori-Fest: Rekord  
dpa, Paderborn  
Das Libori-Fest im westfälischen Paderborn ging gestern mit einem neuen Rekord zu Ende.

Olivenhaine brennen  
AFP, Athen  
Bei einem Flächenbrand in der Nähe der archaischen Fundstätten von Olympia im Westen der griechischen Halbinsel Peloponnes sind bis zum Wochenende mehr als 400 Hektar Wald und Olivenhaine zerstört worden.

Mord im Nachtexpress?  
dpa, London  
In der Nacht zum Samstag hat sich im Nachtexpress, der zwischen der schottischen Stadt Glasgow und der nordenglischen Stadt Bristol verkehrt, vermutlich ein Mord ereignet.

Vereine vor Gericht  
dpa, Karlsruhe  
Auch nicht eingetragene und damit nicht rechtsfähige Vereine können nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts (OLG) Karlsruhe vor Gericht klagen erheben.

ZU GUTER LETZT  
„Società radiofonica della Germania Occidentale“ - Italienische Erläuterung des Verkehrsministeriums Köln zum Touristenstadtplan.

**WETTER: Wärmegewitter**  
Lage: Von Westen her greift eine Gewitterstörung auf Deutschland über.  
Gewitternähe stürmisch auftrifft.  
Weitere Aussichten: Im Norden und Osten noch einzelne Schauer. Sonst wieder meist niederschlagsfrei. Et was kühler.  
Sonnenaufgang am Dienstag: 5.51 Uhr\*, Untergang: 21.04 Uhr; Mondaufgang: 4.49 Uhr, Untergang: 21.31 Uhr (\* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Sonntag, 14. Uhr (MESZ):

Deutschland:	Faro	26	bc
Berlin	Florenz	26	wl
Hamburg	Genua	26	bc
Köln	Lissabon	26	bc
München	London	26	bc
Paris	Madrid	26	bc
Prag	Lissabon	26	bc
Warschau	London	26	bc
Wien	London	26	bc
Zürich	London	26	bc
Amsterdam	London	26	bc
Bonn	London	26	bc
Düsseldorf	London	26	bc
Frankfurt	London	26	bc
Hannover	London	26	bc
Kassel	London	26	bc
Köln	London	26	bc
Krefeld	London	26	bc
Münster	London	26	bc
Nürnberg	London	26	bc
Oberstadt	London	26	bc
Passau	London	26	bc
Saarbrücken	London	26	bc
Stuttgart	London	26	bc
Trier	London	26	bc
Zugspitze	London	26	bc
Annahme:			
Algerien	Tunis	26	bc
Athien	Paris	26	bc
Bahien	Paris	26	bc
Brüssel	Paris	26	bc
Brno	Paris	26	bc
Bukarest	Paris	26	bc
Buenos Aires	Paris	26	bc
Bombay	Paris	26	bc
Buenos Aires	Paris	26	bc
Buenos Aires	Paris	26	bc
Buenos Aires	Paris	26	bc
Buenos Aires	Paris	26	bc

### Auf der Suche nach der Mumie des Cheops

dpa, Kairo  
Die Mumie des Pharaos Cheops könnte sich nach Ansicht von Wissenschaftlern noch in seiner Grabpyramide in Gizeh befinden. Wie gestern in Kairo bekannt wurde, beantragte ein Team französischer Architekten und Archäologen bei den ägyptischen Behörden die Öffnung von vier unlangst entdeckten Kammern im Inneren der letzten Ruhestätte des ägyptischen Herrschers aus dem Alten Reich. Sie vermuten, daß der Sarkophag des Gottkönigs nicht in der heute als Grabkammer bezeichneten Nische beigesetzt wurde.

### LEUTE HEUTE

**Vereint**  
Überglücklich fiel die 49-jährige Ärztin Nguyen Thi Son Phat ihrem Mann in die Arme. Die Vietnamerin aus Ho Chi Minh-Stadt, wie Saigon heute heißt, hatte ihn 1975, bei Ende des Vietnamkrieges, zum letzten Mal gesehen. Er lebte seither in den Vereinigten Staaten. In Tokio kam es zum Wiedersehen. Die Ärztin hatte siamesische Zwillinge aus Vietnam zu einer Operation nach Japan begleitet. Dort erwartete sie ihr Mann.

**Verlassen**  
Hundertere Schauspieler stürmten am Samstag die Seepromenade von Cowes auf der Kanalinsel Wight - vergeblich. Die königliche Yacht „Britannia“, mit den heimkehrenden Flottenkommandanten Prinz Andrew und Sarah - Herzogin und Herzogin von York - an Bord, hatte die geplante Route wegen zu kabbeliger See verlassen und Portsmouth angesteuert.

**Vererbt**  
Die amerikanische Schauspielerin Liza Minnelli ist um eine Villa in Beverly Hills samt ansehnlicher Kunstsammlung reicher. In seinem Testament hatte der vor wenigen Tagen gestorbene Regisseur Vincente Minnelli seiner Tochter aus der Ehe mit Judy Garland den größten Teil seines Vermögens vererbt. Seine Witwe Lee Anderson Minnelli mußte sich mit 100 000 Dollar zufrieden geben.

### Der nächste Modessommer: Schwarz-Weiß

dpa, Düsseldorf  
Klassik heißt die Devise im Modessommer 1987. Verschwunden sind die Knallfarben, die wilden aggressiven Muster, verschwunden ist der harte Glanz. Weiß, Schwarz, Grau, Sand und Khaki signalisieren Beruhigung. Doch sorgt die körperlange Silhouette mit runden, immer noch breiten Schultern, schmaler Taille und runden Hüften dafür, daß Langeweile nicht aufkommt.

Locker und gerade fallende lange Jacken über schmalen Kleidern und Rücken, Kimonömäntel mit Bindegürteln, fließende Kleider mit breiten Schärpen. Wickelblusen fanden in der Modenschau von Cristiano Onofri, die am Samstag die 10. Collections-Premieren der internationalen Modemesse IGEDO einläutete, viel Beifall.

Sensationen blieben aus. Die Redingote, der taillierte Mantel mit schwingendem Rock, wird wieder ans Tageslicht geholt. Quergerestreift und in Strick, möglichst kniefrei liebt es die Jugend.

Die Alternative sind fließend weiche Jerseykleider, drapiert, gezogen oder locker fallend. Kostümjackets sind entweder kurz, haben Schöße, sind in der Taille gezogen oder sind auffallend lang und schmal, aber nicht eng. Hosen sind klassisch schmal, haben Bundfalten und machen viel her mit kleinen Taschenspielerchen und Gürteln.

# Unser Dankeschön für Sie wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen

**DIE WELT**  
Der neue Abonnent kann den Auktionspreis von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

## Akku-Bohrmaschine

Modell Bosch PBM 72 V. Leichte handliche Akku-Bohrmaschine, mit der Sie unabhängig von der Steckdose arbeiten können.

Mechanisches 2-Gang-Getriebe. Drehrichtungs-Umschaltung Rechts-Linkslauf. Deshalb ideal auch zum Eindrehen und Lösen von Schrauben.

Bohr-Ø in Stahl 10 mm, in Holz 15 mm. Schrauben-Ø bis 6 mm.

Akku 7,2 V. Kompletz mit Akkupack, Ladegerät, Schraubendreher-Doppelklinge.

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

<b>Prämien-Gutschein</b>	<b>Bestellschein</b>
Ich bin der Vermittler. Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe nebenstehenden Bestellschein). Als Belohnung dafür wünsche ich die <b>Akku-Bohrmaschine</b>	Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstigste Abonnementpreis beträgt im Inland monatlich DM 27,10, anteilige Versandkosten und Mehrwertsteuer eingeschlossen. Die Abonnement-Bedingungen ergeben sich aus dem Impressum der WELT. Ich war während des letzten halben Jahres nicht Abonnent der WELT.
Vorname/Name: _____ Straße/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____ Vorw./Tel.: _____ Datum: _____	Vorname/Name: _____ Straße/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____ Vorw./Tel.: _____ Datum: _____
Der neue Abonnent gehört nicht zu meinem Haushalt. Die Dankeschön-Prämie steht mir zu, wenn das erste Bezugsgehalt für das neue Abonnement beim Verlag eingegangen ist.	Unterschrift des neuen Abonnenten: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.
Unterschrift des Vermittlers: _____	Unterschrift des neuen Abonnenten: _____